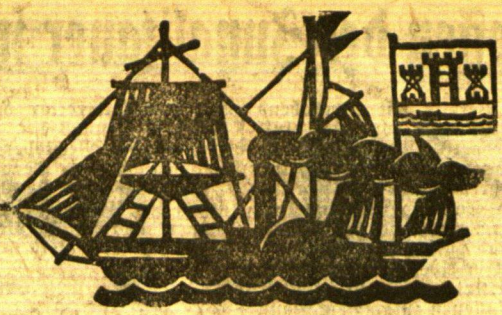


Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geteilte Feiertage, Verbote usw. ausgelassene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abds.; Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spaltbreite im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Werbeflächen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 149

Memel, Dienstag, den 29. Juni 1937

89. Jahrgang

Hitler auf dem Gauatag in Würzburg

„Wir werden uns von jetzt ab selbst beschützen . . .“

Die Lehren, die Deutschland aus der Behandlung des „Leipzig“-Zwischenfalls durch den Londoner Nichteinmischungsausschuß gezogen hat

Niemals vergessen!

Berlin, 28. Juni.

Im Rahmen des Gauaufmarsches in Würzburg ergriff der deutsche Führer und Reichskanzler Adolf Hitler das Wort zu einer großangelegten Rede. Nachdem er am Anfang kurz die innerpolitische Entwicklung in Deutschland gestreift hatte und darin besonders auf den Vierjahresplan eingegangen war, kam er auf die außenpolitische Lage Deutschlands zu sprechen. Nachdem er den Vorwurf, daß Deutschland sich vom Welthandel zurückziehen solle, begegnet war, kam er auf allgemeine Themen zu sprechen.

„Überhaupt hat das nationalsozialistische Deutschland nur den einen Wunsch, unter Wahrung seiner eigenen Rechte mit der gesamten Welt friedlich zu leben und freundschaftlich zusammen zu wirken. Allerdings haben wir begründete Zweifel an der Wirksamkeit gewisser internationaler Versprechungen oder Zusicherungen. Ich habe versucht, die Wirksamkeit solcher internationaler Abmachungen in der Praxis nur einmal in einem allen bekannten Falle prüfen zu lassen. Sie wissen, daß neulich kommunistisch-bolschewistische Verbrecher in einem heimtückischen Überfall ein deutsches Schiff mit Bomben bewarfen, was uns 31 Tote und 73 Verletzte gekostet hat. Ich habe mich damals entschlossen, von uns aus den Herren der Valencia-Regierung sofort jene Warnung zuteil werden zu lassen, die meiner Entscheidung nach allein geeignet ist, solche Verbrecher zur Ordnung zu rufen und ihnen klar zu machen, daß die Zeit, in der man die deutsche Nation in solcher Art behandelte, ein für allemal abgeschlossen und vorbei ist. Nun erklärt man, das würde ein ganz unangemessenes Vorgehen sein. In dieser modernen Zeit müßte man jene Institutionen für solche Maßnahmen einschalten, die sich zurzeit überall bemühen, die Verteidigung der Interessen der Völker von den einzelnen Staaten weg in kollektive Hände zu legen. Ich habe diesem Verlangen stattgegeben, und wir gingen wieder in die Kontrollkommission zurück mit dem guten Wunsch und der aufrichtigen Hoffnung, daß sich solche Pläne nun auch in der Praxis verwirklichen würden.“

Da nach unserer Erklärung, von jetzt ab jedes sich nähernde rote Flugzeug und Ueberseeschiff sofort unter Feuer zu nehmen, den bolschewistischen Verbrechern Angriffe über See nicht mehr möglich waren, sind die bolschewistischen Machtgeber nun unter die See gegangen und haben Torpedoangriffe auf die „Leipzig“ unternommen. Wir haben nun erwartet, daß die internationale Solidarität eine kollektive gemeinsame Beschützung des Friedens veranlassen würde, aber Sie haben es ja selbst erlebt, es sollten Kommissionen gebildet werden zwecks Untersuchung ob . . . usw. usw.

Wir haben nichts anderes verlangt, als daß den Machtgebern in Valencia wenigstens durch eine gemeinsame Kundgebung aller beteiligten Kontrollmächte gezeigt wird, daß sie es nicht mehr mit einer, sondern mit allen Mächten zu tun haben. Aber selbst diese bescheidene Aktion war nicht mehr durchführbar. Daraus können Sie erkennen, was die Deutschen zu erwarten hätten, wenn sie jemals das Schicksal des Reiches den Händen derartiger Institutionen oder solcher Abmachungen ausliefern würden. Davon aber kann man in London überzeugt sein, die Erfahrungen, die wir diesesmal gemacht haben, sind für uns eine Belehrung, die wir niemals mehr vergessen werden. Wir werden von jetzt ab in solchen Fällen doch lieber die Freiheit, die Unabhängigkeit und Ehre und die Sicherheit der Nation in unsere eigenen Hände nehmen und uns selbst beschützen. Und, Gott sei dank, wir sind heute auch stark genug, um uns selbst beschützen zu können. Wir haben aus diesem Vorfalle Konsequenzen gezogen, die für die ganze Zukunft wirksam sein werden. Redensarten in Parlamenten oder von Staatsmännern werden uns in Zukunft

nicht mehr einnebeln können. Wir haben einen Angriff erlebt, seine Behandlung gesehen und sind dadurch gelehrt für immer. Ich hatte getan, was man pflichtgemäß tun mußte und heute kann niemand mehr in der Welt erklären, daß wir böswilligerweise irgendwie voringenommen seien gegen kollektive Abmachungen.

Nein, hätte sich diese kollektive Abmachung am 12. Juni bewährt, hätte man es sich überlegen können, ob man nicht doch noch weiter gehe. Nachdem sich aber selbst diese kleinste Abmachung in der Praxis als unbrauchbar erwies, soll das für uns eine Warnung sein, eine ähnliche Enttäuschung eines Tages vielleicht in einem schlimmeren Fall noch einmal zu erleben. Jede Krise kann sich einmal die Finten verbrennen und jeder Mensch einmal Fehler machen, aber nur Narren tun das gleiche zweimal. Weder ich, noch die deutsche Nation haben

nun Lust, sich ein zweites Mal in eine solche Gefahr zu begeben.“

Hitler schloß unter Hinweis auf die Entwicklung des Gaues Main-Franken und die wunderbare Wiederauferstehung der deutschen Nation mit den Worten: „So steht heute überall das deutsche Volk. Sie selbst sehen es in einem kleinen Ausschnitt, aber so ist es im ganzen Deutschen Reich, so wird es sein, solange wir Nationalsozialisten den Weg gehen, den wir uns einst vorgeschrieben hatten, immer geradewegs und nur eines im Auge: Deutschland und unser Volk.“

Deutschland wartet ab

Da, Berlin, 28. Juni. Vor der außenpolitischen Debatte im englischen Unterhaus wurden in der internationalen Presse die verschiedensten Vermutungen über die Zukunft des Kontrollsystems angestellt, aus dem Deutschland und Italien nunmehr endgültig ausgeschieden sind. In Berlin wartet man die diesbezügliche Entwicklung in völliger Ruhe ab und ist auch nicht geneigt, zu den Meldungen von bereits vollendeten neuen Tatsachen, wie etwa einer englisch-französischen Kontrollflotte mit neutralen Beobachtern, Stellung zu nehmen. Selbstverständlich hat das Verbleiben Deutschlands wie auch Italiens im Nichteinmischungsausschuß zur Folge, daß sich beide Mächte nach wie vor dafür interessieren, ob der Grundsatz der Gleichheit in der Behandlung der spanischen Frage aufrechterhalten wird oder nicht. Es wird schon im Hinblick auf die Befragung der Freiwilligenfrage und bei der

heiklen Natur des ganzen spanischen Problems überhaupt in Berlin mit Vergnügung beobachtet, daß englischerseits eine Ueberpigung und Verschärfung der Gegenläge offenbar vermieden werden soll.

Besonders notwendig erscheint eine eindeutige Stellungnahme der englischen Regierung in der Richtung des Maßhaltens, wie sie die Reichsregierung beim Abschluß des „Leipzig“-Falles innegehalten hat, wenn man die neu aufgelebte Hebe der Dritten Internationale in Frankreich und ihr Echo in englischen Linkskreisen sieht. Hier wird mit den unverantwortlichen Argumenten versucht, ein Eingreifen der faschistischen Mächte zu behaupten und die demokratischen Mächte in eine Gegenfront zu stellen. Typisch für die neue Taktik der Freunde der Rot-Spaniens ist nach Berliner Auffassung der Versuch, Sowjetrußland zu erleben durch die Vereinigten Staaten. Vor allem aber wird in Deutschland schärfstens Stellung genommen gegen in diesem Zusammenhang laut gewordene Verdächtigungen, als ob die deutschen Kriegsschiffe, die zur Wahrung der Reichsinteressen in den spanischen Gewässern verbleiben sind, die Kontrolle stören würden. Die Deutschen wie die italienischen Kriegsschiffe sind solidarisch in der Abwehr jeder neuen rot-spanischen Herausforderung. Weitere Fragen nach Zweck und Natur ihres Auftrages werden in Berlin als ungehörig zurückgewiesen, da der Schutz der deutschen Handelschiffahrt im westlichen Mittelmeer Rechtfertigung genug für einen Patrouillendienst sei. Im übrigen wird betont, daß das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ nicht zur Verstärkung, sondern zur Ablösung nach Spanien abgegangen sei.

Die Polen-Reise Königs Carols

Königsbesuch im Warschauer Königsschloß

Trinksprüche auf das „polnisch-rumänische Bündnis des Friedens“

Warschau, 27. Juni. (Eta) König Carol von Rumänien, in dessen Begleitung sich der Thronfolger Michael, Außenminister Antonescu, Kriegsminister General Glog und Hofmarschall Urbareanu befinden, ist am Sonnabend nachmittag im Sonderzug auf dem Warschauer Hauptbahnhof eingetroffen.

Der König, dem eine Sonderabordnung der polnischen Regierung mit Verkehrsminister Ullrich und Armeeminister General Jabryns an der Spitze bis zur rumänisch-polnischen Grenzstation Sniatyn entgegengeehrt war, wurde auf dem geschmückten Bahnsteig vom Staatspräsidenten, von Marschall Rydz-Smigly, Ministerpräsident Skladkowski, Außenminister Oberst Beck und dem Chef des diplomatischen Protokolls Graf Komar begrüßt. Ferner waren erschienen die Marschälle des Senats und Senats, die Mitglieder der Regierung, unter ihnen der Kriegsminister General Kasprzak, der Chef des polnischen Generalstabes General Stadzielewicz, die Inspektoren der Armee, der Warschauer rumänische Gesandte sowie Vertreter der Behörden und Organisationen, die sich in den Dienst der Pflege der polnisch-rumänischen Beziehungen auf wirtschaftlichem oder kulturellem Gebiet gestellt haben.

Durch die mit Fahnen, Spruchbändern und Ehrenporten geschmückten Hauptstraßen der Stadt, in denen Hunderte von Organisationen und Vereinen Spalier bildeten, begab sich König Carol unmittelbar nach seiner Ankunft in festlichem Zuge, den eine Schwadron Lanzenreiter eröffnete, in das königliche Schloß, um nach den Vorschriften des diplomatischen Protokolls dem polnischen Staatsoberhaupt einen offiziellen Besuch abzurufen. Anschließend fuhrn König Carol und der Thronfolger in das aus der Zeit der Czarenkönige stammende Lazienki-Schloß, wo sie während ihres Aufenthalts in Warschau wohnen werden.

Der polnische Staatspräsident stattete dem König und dem Thronfolger im Laufe des späten Nachmittags einen Besuch ab. Den Tag beschloß ein Festessen im königlichen Schloß, das der polnische Staatspräsident für die rumänischen Gäste gab, und ein anschließender Empfang.

Warschau, 28. Juni. (Eta) Der erste Aufenthaltstag des Königs Carol von Rumänien in Warschau wurde mit einem Bankett im Königsschloß abgeschlossen. Der polnische Staatspräsident begrüßte ihn in einer Ansprache, in der er sagte: Während seines letzten Aufenthalts in Rumänien habe er sich davon überzeugen können, bis zu welchem Grade das polnisch-rumänische Bündnis des Friedens tief in beiden Ländern verankert sei. Er möchte seinen Gedanken und Gefühlen dadurch Ausdruck

geben, daß er in der Hoffnung auf das Einverständnis des rumänischen Königs die polnische Gesandtschaft in Bukarest zum Range einer Botschaft erhebe.

König Carol von Rumänien nannte in seiner Erwiderrungsansprache seinen Warschauer Aufenthalt eine Fortsetzung der Bukarester Festtage. Das Bündnis der beiden Länder stimme vorzüglich mit der von Rumänien geführten Politik der internationalen Solidarität überein und sei eine machtvolle Bekräftigung des gemeinsamen Zieles, den Frieden zu erhalten. Weiter brachte König Carol sein Einverständnis zur Schaffung einer polnischen Botschaft zum Ausdruck; er werde auch über die Möglichkeiten nachdenken, auf welche Weise eine rumänische Botschaft in Warschau errichtet werden könne.

Die polnische Armee stellte sich am Sonntag vormittag dem rumänischen König vor. Nach der Besichtigung der Truppen und der Luftstreitkräfte nahmen König Carol, der polnische Staatspräsident, Thronfolger Michael und Marschall Rydz-Smigly auf dem festlich geschmückten historischen Masotower Paradenfeld den Vorbeimarsch der Truppen ab.

Nach der Parade weilte König Carol im Warschauer Rathaus, wo der Warschauer Stadtpräsident zu seinen Ehren ein Frühstück gab. Anschließend legte der König am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder.

König Carol wird polnischer Regimentschef

Warschau, 28. Juni. (Eta) Nach dem Essen, das gestern Abend Außenminister Beck zu Ehren König Carols veranstaltete, begab sich der rumänische König im Sonderzug nach einem Truppenübungsplatz, um militärischen Übungen beizuwohnen. In einer besonders militärischen Feier wurde ihm das Kommando des 57. polnischen Infanterie-Regiments übertragen.

Warschau, 28. Juni. (Eta) König Carol hat gestern Marschall Rydz-Smigly das rumänische Verdienstkreuz 1. Klasse, eine der höchsten rumänischen Auszeichnungen, verliehen.

Danzig, 28. Juni. (Eta) Nach Mitteilung der Pressestellen des Senats stattete der Wirtschaftssenator und Stellvertreter des Senats, Dipl.-Ing. Duth, am 24. Juni d. Js. dem polnischen Handelsminister Roman in Warschau einen Besuch ab. Der Besuch trug inoffiziellen Charakter; es fand sich Gelegenheit zur Erörterung einer Reihe von Problemen, die Danzig und Polen berühren.

Englands größter Flugtag

London, 28. Juni. (Eta) In Gegenwart des englischen Königspaares und des Herzogs und der Herzogin von Kent und vor etwa 200 000 Zuschauern fand in dem Flughafen Hendon, in der Nähe von London, der größte Flugtag statt, den England bisher erlebt hat. Etwa 500 Flugzeuge der britischen Luftwaffe nahmen an den Vorführungen teil. Einer der Höhepunkte der Veranstaltung war, als 250 Militärflugzeuge in geschlossener Formation über dem Flugplatz hinwegbrauten. Den Hunderttausenden von Zuschauern war zunächst Gelegenheit geboten, dem Ausverzieren der einzelnen Formationen zuzusehen. Um die Wirkung der Luftwaffe praktisch zu zeigen, hatte man in der Nähe des Flughafens Atropen eines Hafens und eines darin liegenden Schiffes aufgebaut, die von der Luftwaffe angegriffen und bombardiert wurden. Als neu für England hatte man außerdem Uebertragungsrichtungen eingerichtet, so daß das Publikum über den Lautsprecher die Kommandos und Anweisungen hören konnte, die in der Luft während der Übungen gegeben wurden.

Auf dem Stand des Königspaares hatten sich zahlreiche Vertreter ausländischer Mächte eingefunden, außerdem die ausländischen Luftattaches.

Kampfanlage französischer Sozialdemokraten an den Senat

Paris, 28. Juni. (Eta) Äußerungen Leon Blums ist zu entnehmen, daß er auf der kommenden Landesversammlung der Sozialdemokratischen Partei einen Antrag auf Verfassungsänderung einbringen werde, der darauf hinausgehe, dem Senat für die Zukunft die Möglichkeit zu nehmen, das Kabinett zu stützen.

Am Sonntag haben jedenfalls zwei sozialdemokratische Kabinettsmitglieder diesen Eindruck bestätigt. In Roubaix erklärte der Postminister Lebais, daß der Kampf gegen den Senat mit Unterstützung der Massen aus Stadt und Land aufgenommen werde. Der Senat habe den Kampf gemollt, und er werde ihn haben. In Lyon erklärte Arbeitsminister Ferrer, daß der Kampf gegen den Senat nunmehr beginnen werde. Wenn der Kampf nicht siegreich verlaufe, müsse man den Senat einfach auflösen.

Das „Echo de Paris“ zieht aus dieser Haltung die Schlussfolgerung, daß die Sozialdemokraten versuchten, sich der Presidialität Chautemps zu bedienen, um ihre Pläne weiter durchzuführen. Man dürfe annehmen, daß sie das neue Kabinett so unterstützen würden, wie ein Strich den Erhängten“. Aus ihren Reden werde wahrscheinlich die schärfste Kritik und der stärkste Druck kommen. Man könne ferner damit rechnen, daß sie einer tatkräftigen Unterstützung durch die Kommunisten sicher seien, die alles Interesse an der Wiederkehr Blums hätten, da sie dann unmittelbar an der Regierung beteiligt sein würden.

Internationale Handelskammer tagt in Berlin

Berlin, 28. Juni. (Eita) In Anwesenheit des Reichskanzlers, der Mitglieder der Reichsregierung und des diplomatischen Korps wurde am Montag vormittag im Deutschen Opernhaus der 9. Kongress der Internationalen Handelskammer feierlich eröffnet. Im Namen des Deutschen Reiches begrüßte Ministerpräsident Goering und Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Dr. Schacht, die mehr als 1000 ausländischen Teilnehmer aus 40 Nationen.

Das Portal des Deutschen Opernhauses war mit den Fahnen der 40 am Kongress teilnehmenden Staaten geschmückt.

„Deutschland“ Kommandant ausgezeichnet

Berlin, 28. Juni. Der deutsche Führer und Reichskanzler hat im Anschluß an die Rückkehr des Panzerschiffes „Deutschland“ dem Kommandanten, Kapitän z. See Fänge, in Anerkennung des hervorragenden Verhaltens seiner Besatzung sein Buch mit eigenhändiger Widmung überreicht.

Ring kommt nach Berlin

Berlin, 28. Juni. (Eita) Der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King, welcher nach Beendigung der Krönungsfeierlichkeiten noch für einige Zeit in Europa geblieben ist, wird in Kürze nach Deutschland kommen. Nach Nachrichten aus gutinformierten Quellen wird er schon in dieser Woche in Berlin sein. Es ist eine Unterredung mit Hitler vorgesehen.

Katholischer Geistlicher wegen übler Rede bestraft

Frankenthal, 28. Juni. (Eita) Vor der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts Frankenthal hatte sich am Mittwoch nachmittag der 67 Jahre alte katholische Pfarrer, Dekan und Geistlicher Rat, Joseph Schröder, aus Deidesheim wegen „übler Rede“ zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, dem es sein hohes Alter und seine bisherige Straffreiheit als mildernde Gründe anrechnete, zu einer Geldstrafe von 200 RM.

Der Verhandlung lag der Tatbestand zugrunde: Am April d. J. hatte der Angeklagte von der Kanzel seiner Pfarrkirche eine Erklärung verlesen, die — von den 18 katholischen Dekanen der Diözese Speyer verfaßt und unterzeichnet — behauptete, Gauleiter Bürckel habe den Bischof von Speyer in einer gehaltenen Rede in unwürdiger Weise behandelt.

Die neue Ehrenordnung für das deutsche Studententum

Heidelberg, 28. Juni. Im Verlauf einer Rede vor den Studentenführern behandelte Reichsstudentenführer Dr. Scheel zunächst die Frage der Bestimmungsmensur, wozu er u. a. ausführte: „Wir haben kein Verständnis dafür, wenn heute einer glaubt, etwa durch das Ausstragen einer Schlägerpartei allein Mut und Mannhaftigkeit beweisen zu können. Uns sind die verschundenen Hände eines Landdienstkameraden in weit höherem Maße ein Zeichen männlicher Haltung. Damit ist nichts gegen den erzieherischen Wert der Bestimmungsmensur gesagt. Es ist heute noch nicht möglich, zu dieser Frage abschließend Stellung zu nehmen, weil schon die zeitliche und finanzielle Beanspruchung unserer Kameradschaften die Durchführung der Bestimmungsmensur im jetzigen Augenblick unmöglich machen würde. Wir sind jedoch fest entschlossen, der körperlichen Eräftigung in unserer gesamtdeutschen Erziehung den ihr gebührenden Platz einzuräumen.“

Der Redner wandte sich dann der Ehrenordnung des NSD-Studentenbundes zu und führte aus: „Nachdem bereits die Wehrmacht, die SA und SS für ihre Gemeinschaften den Grundfab der unbedingten Genugtuung mit der Waffe als verbindlich aufgestellt haben, verfinde ich in dieser Stunde für alle Mitglieder des NSD und seiner Kameradschaften den Grundfab, daß verleihte Ehre nur durch Genugtuung mit der Waffe wiederhergestellt werden kann. Eine andere Ehrenauffassung wird im deutschen Studententum sofort keine Geltung mehr besitzen. Allein die Ehrengewichte des Nationalsozialistischen Deutschen Studententums sind in Zukunft dazu berufen, über die Ehre des deutschen Studententums zu wachen. Ich verfinde hiermit die neue Ehrenordnung des Nationalsozialistischen Deutschen Studententums. Ich verfinde zugleich die Dienststrafordnung der Deutschen Studentenschaft und des Nationalsozialistischen Deutschen Studententums und setze diese drei Ordnungen hiermit in Kraft.“

Die Bierausfuhr der Welt

Da, Berlin, 28. Juni. Die Ausfuhr der Biererzeugungsländer hat im letzten Jahr nur geringfügig zugenommen, da die Wirtschaftsbekämpfung noch nicht so weit fortgeschritten ist, daß sie sich in der Konsumsphäre bereits auf breiter Basis auswirkt. Deutschland hat sich lange Zeit mit Großbritannien auf dem ersten und zweiten Platz in der Rangordnung der Bierexporture abwechselte und in den letzten Jahren durch Japan auf den dritten Platz zurückgedrängt worden war, hat 1936 seine Ausfuhr erhöhen können und nimmt jetzt hinter England wieder die zweite Stelle ein. Die seit 1935 feststellbare Anstiegstendenz im Bierverbrauch der Welt setzte sich 1936 weiterhin fort. Die Bierausfuhr Großbritanniens entwickelte sich in ruhig aufsteigender Linie weiter. Die Konjunktorentwicklung im Empire erhöhte die Aufnahmefähigkeit für Bier. Rückschlüsse sind dagegen bei Holland festzustellen. Das gleiche gilt für Japan, das nicht nur keine Steigerung erzielen konnte, sondern einen Exportrückgang von 1,93 Prozent aufweist. Die größte Leistung nach Europa gerichtete Ausfuhr der Tschechoslowakei hat eine Verbesserung erfahren. Besondere Erfolge beim Bierexport erzielte Deutschland in Afrika und Asien. In den gleichen Gebieten haben auch die Engländer mehr verkauft. Eine günstige Absatzentwicklung war in den Vereinigten Staaten festzustellen. Deutschland lieferte dort bis beispielsweise 22 617 Hektoliter. Die Ziffern vor der Einführung der Prohibition sind aber bei weitem noch nicht wieder erreicht.

Rom, 28. Juni. (Eita) In Kreisen des Vatikans wurde zu dem Konflikt zwischen dem Erzbischof von Krakau und der polnischen Regierung gestern bemerkt, daß Monsignore Cortesini mit der Schlichtung des Streitfalls beauftragt worden ist.

Das Treffen der Junglitauer in Kaunas

Kaunas, 28. Juni. Bereits seit Sonnabend wird das Stadtbild von Kaunas von dem Aufmarsch der Junglitauer beherrscht. Insgesamt sind aus allen Teilen des Landes gegen 10 000 Mitglieder des Verbandes mit ihren Musikkapellen und Fahnen eingetroffen. Am Sonntag versammelten sich die Teilnehmer zu einer Parade, der der Staatspräsident, die Regierung und zahlreiche andere offizielle Gäste beiwohnten. Am Abend trafen sie sich wieder geschlossen vor dem Kriegsmuseum zu einer Ehrung der im Kriege Gefallenen zusammen. Dann zogen sie geschlossen durch die Stadt, vorbei am Palais des Staatspräsidenten. Noch gegen 11 Uhr abends zogen marschierende Abteilungen der Junglitauer mit ihren prächtig dekorierten Kapellen durch die Straßen. Außer den Mitgliedern des Verbandes der Junglitauer sind auch mehrere tausend Besucher aus der nahen und weiteren Umgebung von Kaunas in der Stadt eingetroffen. Am Montag findet im Miklejevas-Tal ein Sängerfest des Verbandes statt, an dem 6000 Sänger unter der Leitung eines Dirigenten singen werden. Der letzte Tag der Veranstaltung, Dienstag, ist mit Sportübungen und Volksspielen ausgefüllt.

Der Elektrizitätswerk-Projekt

Kaunas, 28. Juni. Im Zusammenhang mit dem Projekt zwischen der Stadtverwaltung und dem Elektrizitätswerk traf dieser Tage aus Brüssel

Der Vormarsch geht weiter

400 000 Flüchtlinge in Santander

10 000 Verwundete in der Stadt — Nationale Kriegsschiffe bombardieren die Küste

Paris, 28. Juni. (Eita) Flüchtlinge, die auf einem französischen Dampfer im Hafen von Pontalica an der Gironde-Mündung landeten, berichteten, daß die Lage in Santander furchtbar sei. 400 000 Menschen, darunter 10 000 Verwundete, hätten in der Stadt Zuflucht gesucht. Es herrsche eine furchtbare Knappheit vor allem an Arzneimitteln.

Bilbao, 28. Juni. (Eita) An der Nordfront geht der Vormarsch der nationalen Truppen in Richtung auf Santander erfolgreich weiter. Die Truppen stehen wenige Kilometer vor der Grenze der Provinzen Biscaya und Santander und beherrschen mit ihrer Artillerie die feindlichen Stellungen im Abschnitt Somorostro bis ins Gebiet der Provinz Santander hinein.

Auch im Abschnitt Valmaseda sind die Operationen mit Erfolg fortgesetzt worden. Mit der gelungenen Einnahme von San Pedro und Aranguren (etwa 15 Kilometer westlich von Bilbao) ist auch das Gebirgsmaif des Galbames und des fast 1000 Meter hohen Creca gesäubert worden. Von den neu eingenommenen Stellungen aus können die nationalen Truppen das nördlich der Sanhol-Berge gelegene Cadagua-Tal, in dem Valmaseda liegt, zu einem großen Teil beherrschen.

Nationale Kriegsschiffe bombardierten mit Erfolg bolschewistische Stellungen zwischen Laredo und Castro Urdiales an der Küste zwischen Bilbao und Santander. In Bilbao sind die normalen Verhältnisse wieder so weit hergestellt, daß der regelmäßige Zugverkehr wieder aufgenommen worden ist.

Salamanca, 28. Juni. (Eita) Der Heeresbericht meldet: Biscaya-Front: Der siegreiche Vormarsch unserer Truppen geht weiter. Am Vortage wurde noch San Pedro de Galbamas, die Höhe von Sarag und der Pico de Mira besetzt. Ferner wurde ein rotes Kriegsmaterial-Depot erbeutet und eine Pulverfabrik besetzt. In diesen Tagen wurden 200 000 Zünder, 350 000 Meter Zündlabel und zahlreiche Fässer mit Pulver gefunden. Es meldeten sich 400 Ueberläufer.

Fronten von Santander, Asturias, Leon, Madrid, Avila, Soria und Aragon: Nichts Neues. Leichtes Infanterie- und Artilleriefeuer. An den einzelnen Abschnitten wurden 44 Ueberläufer gefaßt. Südarmee: Leichtes Infanterie- und Artilleriefeuer.

10 000 Mann-Transport aus Marokko

Gibraltar, 28. Juni. (Eita) Wie „Reuter“ meldet, sind aus Ceuta 10 000 Mauren, Araber, Fremdenlegionäre und andere Soldaten nach Algerien transportiert worden. Die Truppenabteilungen wurden auf dem Eisenbahnwege nach Malaga und Cadix gebracht.

Mehrere Fässer mit Dynamit zur Explosion gebracht

Bilbao, 28. Juni. Unter den in Bilbao von dem gelassenen rot-spanischen „Generallstab“ zurückgelassenen Dokumenten ist auch ein Schriftstück aufgefunden worden, das einen neuen Beweis für die Art der Kriegsführung und die sinnlose Zerstörungswut der Roten darstellt. Es ist dies ein Bericht des „Chefs des Informationsdienstes der V. Division“

der Generaldirektor der Elektrizitätswerke Euzmann in Kaunas ein. Er führte hier Besprechungen mit den Rechtsberatern der Gesellschaft. Inzwischen ist der Termin für die Einreichung der Berufungsbekwerbe bei der Appellationskammer gegen das Urteil des Kaunauer Bezirksgerichts verlängert worden, da die Begründung des Gerichts erst später erfolgt ist, als angedeutet war.

Erhöhung von Arbeiterlöhnen

Kaunas, 28. Juni. Eine Sonderkommission des Innenministeriums befahte sich mit der Frage der Entlohnung der bei dem Chausseebau Kaunas-Memel beschäftigten Arbeiter. Die Kommission beschloß, die Löhne um 10 bis 15 Prozent zu erhöhen.

Wieder 75 Kommunisten in Warschau verhaftet

Warschau, 28. Juni. (Eita) Das Untersuchungsverfahren gegen den unlängst verhafteten Kommunistenführer Fürstenberg hat zutage gefördert, daß im Verlaufe der letzten Nacht in den jüdischen Stadtvierteln 75 weitere Kommunisten verhaftet werden konnten, bei denen umfangreiches kommunistisches Propagandamaterial und aufschlußreiche Geheimbefehle beschlagnahmt wurden.

an den „Generallstab“ vom 14. April d. J. Er betrifft den Rückzug der bis an den sogenannten „Eisernen Gürtel“ um Bilbao und die Einnahme der Ortschaft Munguia durch die nationalen Truppen. Darin heißt es: „Inhere mit den Sprengungen beauftragten Leute („destructoros“) hatten die Sprengung des Funkturms von Munguia vorbereitet und hatten am Vortage mehrere Gefäße mit Dynamit aufgestellt, die im Augenblick des Einnahmes der Truppen, also als die Straßen und Plätze voll von Menschen waren, zur Explosion gebracht wurden, wodurch der Gegner große Verluste erlitt. Es wurden der Kirchturm von Maruti, die Brücke am 20-Kilometer-Stein an der Landstraße Valencia-Munguia, die Brücke am Ausgang von Munguia an der Landstraße nach Gatica sowie die Brücke und der Kirchturm von Gatica gesprengt.“ Dieses Dokument reißt sich würdig den zahlreichen Beweisen der Roten von Greuelthaten in Spanien an.

Regierungsrücktritt in Barcelona

Saragossa, 28. Juni. (Eita) Nach Nachrichten aus Barcelona teilte Companys mit, daß die Regierung von Katalonien zurückgetreten ist. Man nimmt an, daß die Anarchisten-Syndikalistin sich gegen die Bildung irgend einer neuen Regierung entschieden auflehnen. Companys sei deshalb entschlossen, ein Direktorium mit diktatorischen Vollmachten zu bilden.

Anschlag auf Valencia-Vertreter

Salamanca, 28. Juni. (Eita) Durch den nationalistischen Radiosender wurde mitgeteilt, daß gegen den diplomatischen Vertreter der Regierung von Valencia in Mexiko, Gordon Ordas, der zurzeit in dem von der Linken besetzten Teil Spaniens weilt, ein Anschlag ausgeübt wurde. Eine unbekannte Person schloß auf das Automobil von Ordas. Der Chauffeur wurde verwundet und infolgedessen schlug das Automobil um, wobei Ordas recht schwer verletzt wurde.

Valencia-Antwort für London

London, 28. Juni. (Eita) Der diplomatische Vertreter der Regierung von Valencia in London hat der britischen Regierung die Antwort über die Sicherheitsgarantien für die Schiffe der fremden Staaten, die in den spanischen Gewässern die Kontrolle ausüben, und über die Einrichtung von Sicherheitszonen übergeben. Die Regierung von Valencia will diese Garantien gewähren, jedoch mit der Bedingung, daß die Schiffe, welche die Kontrolle ausüben, nicht die Schiffe der spanischen Vintk-regierung angreifen.

Für fünf Milliarden Francs Gold und Wertpapiere beschlagnahmt

Paris, 28. Juni. (Eita) Das Zivilgericht von La Rochelle hat die Beschlagnahme der an Bord des spanischen Dampfers „Alpe Mend“ gefundenen Kisten bestätigt, die für etwa fünf Milliarden Francs Gold und Wertpapiere enthielten, die die Roten vor der Einnahme von Bilbao durch die Truppen des Generals Franco fortgebracht hatten. Diese Beschlagnahme ist auf einen Antrag der neuen national-spanischen Verwaltung von Bilbao zurückzuführen.

Frontsoldaten-Treffen in Kassel und London

Berlin, 28. Juni. In Kassel wurde der Deutsche Reichskriegertag 1937 feierlich eröffnet. Es waren etwa 150 000 deutsche Frontsoldaten und Nordmannen aus England, Frankreich, Italien und Ungarn anwesend.

80 000 Frontsoldaten vor König Georg VI.

London, 28. Juni. (Eita) Im Hyde-Park nahm König Georg VI. in Begleitung der Königin den Vorbeimarsch von 80 000 früheren Soldaten und Frontkämpfern Mitgliedern der British Legion, ab. In Begleitung des Königspaares befand sich die Königinmutter Mary und der Herzog und die Herzogin von Gloucester. Unter den Längeren alter Militärmärche marschierten die alten Soldaten etwa 1 1/2 Stunden lang an dem Königspaar vorbei. General Sir Hamilton marschierte an der Spitze eines besonderen Kontingentes, dessen Mitglieder

sowohl in Südafrika wie im Weltkrieg gekämpft haben.

Vor dem Vorbeimarsch richtete der König einige Worte an die alten Frontsoldaten. Er hob hervor, daß er den Belohnungsaustausch von Frontsoldaten zwischen England und anderen Ländern begrüße. Diejenigen, die den Krieg kennen, wüßten, welches Ansehen er sowohl für Sieger wie für Besiegte bedeutet. Wenn aber die Frontsoldaten zusammenständen, die Welt von dieser Tatsache überzeugen könnten, könnten sie dem Menschengeschlecht keinen größeren Dienst leisten.

Hier Todesurteile in Albanien

Tirana, 28. Juni. (Eita) Der Anstand vom 16. Mai in Albanien fand jetzt sein gerichtliches Nachspiel; vier der Hauptführer wurden zum Tode verurteilt.

Molas Pilot - Anarchist?

Paris, 28. Juni. „Petit Journal“ erzählt aus Bilbao, daß die Behörden der Nationalen bei der Besetzung des Rathauses eine Menge beschlagnahmter Exemplare der Zeitung „CNT“ (anarchosyndikalistische Gewerkschaftsorganisation) gefunden haben. In dieser Nummer erzählt ein Verwandter Chamorros, des Piloten General Molas, über die näheren Umstände des Todes General Molas. Dieser Mann erzählt, daß Chamorro früher in Spanien als Anarchist sehr bekannt war. Es schien aber, daß er alle alten Verbindungen abgebrochen und auf die Seite der Nationalen übergegangen war. Wie es sich jetzt aus den Aussagen des Verwandten herausstellte, hatte er nur Komödie gespielt, um allmählich die Führung eines nationalen Flugzeuges zu bekommen, in dem sich Mola befand. Dann stürzte er sein Flugzeug, völlig bewußt, und sich selbst in die Tiefe, indem er sein Leben opferte, um General Mola zu töten.

Wie es scheint, sind die Exemplare dieser Nummer des „CNT“ von der basitischen Regierung beschlagnahmt worden, weil sie ihr als zu kompromittierend erschienen sind.

„Generallstab“ gefangen

Mailand, 28. Juni. Der „Corriere della Sera“ erzählt aus San Sebastian ausführliche Einzelheiten über die Gefangennahme ausländischer Generallstabsoffiziere am Badestrand von Saraut, 20 Kilometer von San Sebastian entfernt.

Dort war ein von Toulon nach Santander bestimmtes, zweimotoriges französisches Flugzeug zur Notlandung gezwungen worden. Die Insassen, ein sowjetrussischer General, ein französischer Offizier in Zivil sowie ein französischer Offizier in Uniform, der aber in Wirklichkeit den Rang eines Obersten bekleidete, und mehrere Offiziere, die mindestens im Range eines Oberleutnants standen, sollten dem „Generallstab“ der improvisierten Verteidigung von Santander zugeteilt werden. Die rot-spanische Radiostation von Santander hatte militärische Führer und technische Leiter zur Organisation der Verteidigung angefordert. An Bord des beschlagnahmten Flugzeuges fand man neben mehreren Millionen Peseten und französischen Tausend-Francs-Noten auch Pläne für die Zerstörung von zwei großen katholischen Erziehungshelmen in Bilbao, für die Entzündung der in den Kellern der Banken gelegenen Minen mit Angabe, wo sich die Dynamitkassetten befanden. Die Dokumente enthielten ferner den Befehl, die 961 politischen Gefangenen der Gefängnisse von Carmelo und La Zinzaga hinzurichten. Kurz vor dem angeordneten Hinrichtungstermin wurden sie jedoch befreit.

Flugzeugdieb tödlich abgestürzt

Paris, 28. Juni. (Eita) In Villeneuve-sur-Lot, in der Nähe von Bordeaux, stürzte am Sonntag ein Flugzeug ab, wobei der einzige Insasse den Tod fan. Wie die Untersuchung ergab, handelte es sich um einen Spanier, der den Apparat aus einem offenen und vorübergehend unbewachten Schuppen entwendet hatte und beabsichtigte, sich damit nach Barcelona zu begeben.

Kommunisten überfallen Autobusse 16 Schwerverletzte

Paris, 28. Juni. (Eita) Die französische Volkspartei veranstaltete am Sonntag unter dem Vorwand von Dorriot in der Umgebung von Paris eine Kundgebung, an der etwa 15 000 Mitglieder teilnahmen. Die Kommunisten, die den Versuch machten, die Kundgebung zu stören, konnten nur etwa 400 Störenfriede aufbringen, die jedoch von einem starken Polizeiaufgebot in respektvoller Entfernung gehalten wurden. Dafür rächten sie sich bei der Rückkehr der Anhänger Dorriots nach Paris. Wie Wegelagerer hatten sie sich in regelmäßigen Abständen auf der Landstraße von La Ferté-Wilson nach Paris verteilt, um die Autobusse mit einem Hagel von Steinwürfen zu empfangen. 16 Insassen dieser Autobusse wurden zum Teil so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus überführt werden mußten.

Eisenbahnunglück in Südengland

London, 28. Juni. (Eita) In der Nacht zum Montag ereignete sich bei Swanley (Grafschaft Kent) ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Personenzug geriet auf ein totes Gleis und fuhr mit voller Geschwindigkeit in zwei leere Wagen hinein. Vier Personen wurden getötet und 20 verletzt. Von den Verletzten befinden sich einige in Lebensgefahr.

Touristenheim in Nordfinland nieder-gebrannt

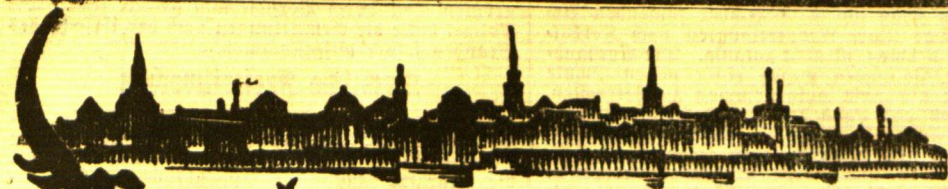
Helsingfors, 28. Juni. (Eita) In Peltamo in Nordfinland wurde ein Touristenheim durch Feuer vernichtet. Während des Brandes hielten sich etwa 50 Touristen, meist Ausländer, in dem Heim auf. Während es gelang, den größten Teil der Gäste zeitig zu retten, obwohl einige von ihnen starke Brandwunden davontrugen, kam eine Engländerin ums Leben. Die Einrichtung des Touristenheims und das Gepäck der Gäste verbrannten. Der Brand war in der Küche zum Ausbruch gekommen.

Sieben Stunden Segelflug über New York

T. New York.

Der deutsche Segelflieger Peter Nibel, der wie gemeldet, einen Segelflug über Manhattan ausführte, hat einen zweiten gelungenen Flug durchgeführt. Er blieb sieben Stunden lang in der Luft. Um 11.19 Uhr stieg er am Donnerstag auf dem Roosevelt-Flugplatz auf, ließ sich von einem Motorflugzeug zunächst schleppen und klinkte dann seine Maschine aus. In großem Schwebeflug kreuzte er über Long-Island, überflog dann Brooklyn und keuerte nach Governors-Island, wo er niedertara. Er stieg dann wieder auf und hielt sich um Ernteauren der Menne in den Strahlen bis um 5 Uhr nachmittags über Manhattan, wo er seine Flugkunst zeigte. Von dort kehrte er nach dem Roosevelt-Flugplatz zurück und landete allam um 6.15 Uhr nachmittags.

Paris, 28. Juni. (Eita) In einer Kirche in Lyon wurde der Organist während der Messe hintertrückt von einem Unbekannten niedergeschlagen. Er mußte in schwerem verletztem Zustande in ein Krankenhaus geschafft werden. Der Täter konnte im Tumult unerkannt entkommen. Man nimmt an, daß es sich um einen Geistesgekränkten handelt.



Memel, 28. Juni

Lehrlingsrolle für Kaufmannslehrlinge

Die Industrie- und Handelskammer hat, wie bereits berichtet, eine Lehrlingsrolle eingerichtet, die den Firmen des Handels und des Gewerbes zur Verfügung steht, soweit sie handelsgerichtlich eingetragen sind. Die Eintragung in die Lehrlingsrolle erfolgt, wie es in einer Bekanntmachung der Industrie- und Handelskammer heißt, auf Antrag des Lehrherrn. Voraussetzung ist die Vorlage eines ordnungsmäßigen Lehrvertrages und die Uebernahme der Verpflichtung, sowohl eine etwaige vorzeitige wie auch die ordnungsmäßige Beendigung der Lehrzeit zur Eintragung in die Lehrlingsrolle anzumelden sowie zur Lehrlingsrolle eine Abschrift des erteilten Zeugnisses nach beendeter Lehrverhältnis einzureichen. Die Gebühr für die Aufnahme in die Lehrlingsrolle einschließlich zweier Formulare für den Lehrvertrag beträgt 1 Lit. Ueber die Eintragung in die von der Kammer geführte Lehrlingsrolle wird dem Lehrherrn sowohl wie dem Lehrling auf Antrag eine Bescheinigung der Industrie- und Handelskammer erteilt, auch nach Beendigung der Lehrzeit. Die Eintragung der Eintragung wird überdies auf dem Lehrvertrag durch die Kammer amtlich bescheinigt.

Außerordentliche Sitzung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt

Am Sonnabend vormittag um 11 Uhr fand im Saale der Handwerkskammer in Memel die letzte Sitzung des alten Ausschusses der Landesversicherungsanstalt des Memelgebietes statt. In Zukunft wird der Ausschuss der Landesversicherungsanstalt kleiner sein; denn außer diesem Ausschuss wird es noch Ausschüsse für die Krankenkasse im Bereich jeder Geschäftsstelle geben. Diese organisatorische Neuerung erfolgt auf Grund des Gesetzes zur Neuordnung der Sozialversicherung.

Die auf der Tagesordnung stehenden Punkte betrafen fast ausschließlich die innere Verwaltung der Landesversicherungsanstalt. Direktor Matzies gab einen vorläufigen Bericht über das Jahr 1936. Aus diesem Bericht ging hervor, daß das Jahr 1936 in Handel, Industrie und Gewerbe einen wirtschaftlichen Aufschwung genommen habe. Die Zahl der Versicherten hat eine Aufwärtsentwicklung erfahren. Es waren im Jahre 1936 insgesamt 29 366 Versicherte (1935 27 018 Versicherte) vorhanden, davon 18 261 in Handel, Industrie und Gewerbe, 7 615 in Land- und Forstwirtschaft, 2 500 in Hauswirtschaft und außerdem noch 955 andere Versicherte. Die gestiegene Zahl der Versicherten brachte für den Versicherungsträger somit auch erhöhte Beitragsentnahmen. Die Einnahmen und Ausgaben, einschließlich aller Verrechnungszahlen, schließen für das Jahr 1936 mit 5 671 982,35 Lit gegenüber 5 284 214,46 Lit im Jahre 1935 ab. Da das Jahr 1936 hatte also ein Mehr von 387 777,89 Lit. An Krankenscheinen wurden im Jahre 1936 insgesamt 41 219 Scheine gegenüber 40 197 Scheinen im Jahre 1935 ausgestellt.

Die Rentenlast aus der Invalidenversicherung betrug im Jahre 1936 insgesamt 1 097 044,44 Lit; unter den Renteneempfängern befanden sich 2 308 Invalidenrenteneempfänger, 546 Altersrenteneempfänger, 696 Witwenrenteneempfänger und 213 Waisenrenteneempfänger. Die Rentenlast aus der Unfallversicherung betrug für Handel, Industrie und Gewerbe 296 696,97 Lit, für Landwirtschaft 64 463,56 Lit und für die Zweiganstalt 210 838,91 Lit. In dem letzteren Betrag befindet sich ein Teil der Nachzahlung aus dem Jahre 1936.

Die finanzielle Lage der Zweiganstalt hat sich in erfreulicher Weise verbessert. Das Jahr 1936 weist 481 887,95 Lit an Beitragsentnahmen auf. Neben der Deckung der Ausgaben für 1936 konnte die Zweiganstalt daher 244 404,17 Lit Schuldaufzahlung vornehmen.

Zusammenfassend erklärte Direktor Matzies, daß die Krankenversicherung aus der Defizitwirtschaft für 1936 heraus sei und daß auch die Zweiganstalt allmählich zu gesunden beginne.

Eine Debatte zum vorläufigen Geschäftsbericht fand nicht statt.

Anschließend daran beschäftigte sich der Ausschuss noch mit einigen Satzungsänderungen, die jedoch die interne Verwaltung der Landesversicherungsanstalt betrafen.

Die Versammlung wurde nach etwa eineinhalbstündiger Dauer geschlossen.

Kammermusik-Abend des Collegium musicum

Wenn der Begriff Kammermusik mit dem der Intimität der Darstellungsverhältnisse als eng verbunden gelten darf, so war die Veranda des Kurhauses Sandtrug für diese sommerliche Veranstaltung des Collegium musicum denkbar günstig gewählt. Denn der langgestreckte Raum, in dem sich eine stattliche Anzahl Memeler Musikfreunde versammelt hatte, trug nicht unwesentlich dazu bei, daß der Kontakt zwischen den Ausführenden dieser Abendmusik, Musikdirektor Willy Ludewig (Violine), Richard Trofky (Viola), Kurt Engert (Cello) mit Hans Anderson am Klavier von vornherein gefunden wurde. Allerdings waren auch Werke gewählt und einander gegenübergestellt worden, die neben der rein technischen

Beherrschung des Stofflichen vor allem eine aus stiller und tiefer Liebe zur Musik gepflegte Wiedergabe verlangten, und die dann auch, weil dieser Anforderung restlos genügt wurde, unmittelbar befruchteten und ansprachen.

Der Auftakt des Abends, das B-Dur-Streichtrio in einem Satz von Schubert, war ein großer Erfolg nach dieser Richtung hin. Denn mit der ausgezeichneten Wiedergabe dieses noch ganz unbeschwert angelegten Wertes, das sich durch seine Melodienfülle und den sparsamen Grundton einer geradezu genial einfach harmonisch gestalteten Dramatik auszeichnet, eroberte sich das Trio sichtlich die Herzen der Zuhörer. Einen Sondererfolg errangen Kurt Engert und Hans Anderson mit der Wiedergabe der Arpeggione-Sonate von Schubert. Die Art, wie Kurt Engert diese äußerst schwierige Sonate gestaltete, die er nach dem Original und entgegen der üblichen Bearbeitungen für Cello spielte, ließ erneut die Feststellung zu, daß dieser Künstler eigentlich keine Schwierigkeiten auf seinem Instrument kennt und darüber hinaus jederzeit über eine besetzte, blühende Kantilene verfügen kann, was sich besonders in dem herrlichen langsamen Satz erwies. Da auch Hans Anderson seinen Klavierpart äußerst gewissenhaft und einfühlend bewältigte, wurde trotz der gerade bei diesem Werk spürbaren Raumverhältnisse eine Leistung erzielt, welche begeisterten Beifall auslöste, so daß sich Kurt Engert zu einer Zugabe von Schubert entschließen mußte.

Den Beschluß des Abends bildete das große Es-Dur-Streichtrio von Beethoven. Dieses Werk, das trotz seines Umfanges in allen Sätzen selten ausgleichend ist und im Gehalt wohl nur noch von dem Streichtrio in e-moll übertroffen wird, erfuhr unter der sicheren Führung von Musikdirektor Willy Ludewig eine wahrhaft klassische Wiedergabe. Welche Gemächlichkeit der Tempi in den beiden Menuettos, während die Esfänge tatsächlich con brio genommen wurden. Richard Trofky erlebte seinen gleichfalls schwierigen Violschenpart mit anerkennenswerter Sicherheit und einem Einfühlungsvermögen, das ihn für die Mittelstimme geradezu vorherbestimmt. Nach der anstrengenden Arpeggione-Sonate wurde Kurt Engert auch in diesem Trio jederzeit Herr aller Schwierigkeiten, und da sich alle drei Herren eines geschlossenen Zusammenspiels besleißigten, kam eine abgerundete Leistung zustande, die zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Die Zuhörer dankten begeistert und erzwangen eine Zugabe in Gestalt des Variationenlakes aus der Serenade von Beethoven.

Die Zahl der Badegäste in den Bädern

Die am letzten Sonnabend erschienene zweite Nummer der „Memelländischen Bäderzeitung“ verzeichnet für Schwarzort für die Zeit vom 15. bis 22. Juni 248 neuangekommene Badegäste, für Ribden für die Zeit vom 15. bis 23. Juni 189 und für Försterei-Mellneragen für die Zeit vom 15. Mai bis 23. Juni 84 neu angekommene Badegäste. Schwarzort hatte bis zum 22. Juni insgesamt 589 und Ribden bis zum 23. Juni insgesamt 611 Badegäste aufzuweisen.

Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrern

Freihändig fahrender Radfahrer verursacht Verkehrsunfall

Sonntag abend ereignete sich auf der Chaussee in der Nähe von Klausmühlen ein Verkehrsunfall. Ein junger Mann aus Garzden kam auf seinem Rad freihändig gefahren. Obwohl er einer Gruppe Radfahrern, unter denen sich auch ein Fräulein Emma Lau, Mühlenortstraße 6a wohnte, befand, begegnete, steuerte er freihändig weiter. Dabei stieß er gegen das Rad des Fräulein Lau, das stürzte und sich den Schädel durchschlug. Es wurde das Sanitätsauto der Feuerwehr telephonisch nach Klausmühlen gerufen, welches die Verunglückte nach dem Städtischen Krankenhaus brachte. Glücklicherweise stellte sich hier die Verletzung als nicht zu schwer heraus, so daß die Verunglückte nach Anlegung eines Verbandes wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte.



Die Faustballmannschaft des Sportvereins Wischwill

der es gelang, gegen stärkste Memeler Konkurrenz anlässlich einer leichtathletischen Veranstaltung und eines Faustballturniers der „Rasenportvereiner des Memelgebietes“ als Sieger hervorzugehen.

* **Verkehrseinstellung eines Zugpaares von Memel nach Kollaten.** Die Memeler Eisenbahnverwaltung teilt mit, daß der seit dem 22. Mai an den Werktagen zwischen Memel und Kollaten verkehrende Personenzug Nr. 164, welcher Memel um 6.40 Uhr verläßt und in Kollaten um 7 Uhr eintrifft, und der Personenzug Nr. 165, der von Kollaten um 7.25 Uhr abfährt und in Memel um 7.42 Uhr ankommt, vom 1. Juli ab bis zu einer anderen Entscheidung nicht mehr verkehren werden.

* **Polizeiliche Warnung vor Benutzung eines Dampfers.** Die Stadtpolizeiverwaltung schreibt uns: Der in dem Passagierdampfer „Trude“ eingebaute Dampfessel ist nach Mitteilung des Revisionsvereins für das Memelgebiet G. V. so beschaffen, daß seine Verwendung im Passagierdampferverkehr als nicht gefahrlos bezeichnet werden kann. Der Revisionsverein übernimmt keinesfalls die weitere Verantwortung für diesen Ressel und hält polizeiliche Sperrung für erforderlich. Die Stadtpolizeiverwaltung hat die notwendigen Schritte bereits eingeleitet. Das Publikum wird inzwischen gewarnt, den Dampfer zu benutzen.

Heydekrug, 28. Juni

Der 6 Uhr-Adenschlus in Heydekrug

Im „Amtsblatt des Memelgebietes“, Nr. 67 vom 26. Juni, wird die folgende Verfügung des Direktors veröffentlicht: „Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 6. Juni 1936 (Amtsbl. S. 518) wird mit Zustimmung des Verwaltungsgerichts folgendes bestimmt: In Heydekrug sind die offenen Verkaufsstellen, mit Ausnahme der Apotheken, während der Zeit vom 16. Mai bis 15. September von Montag bis einschließlich Donnerstag jeder Woche um 6 Uhr abends zu schließen. An den Freitagen und Sonnabenden bleibt es bei der bisherigen Regelung.“

Königsschießen in Heydekrug

Schützenkönig Kislat, Erster Ritter Ulrich, zweiter Ritter Bratkus

Am Sonnabend und Sonntag feierte der Schützenverein Heydekrug, zum einundneunzigsten Male seit seiner Gründung, sein diesjähriges Schützenfest. Der Sonnabend, der den Auftakt zum Fest und den Hauptkampftag auf der Königscheibe bildete, zeigte zunächst ein recht trübes Gesicht, da dunkle Wolken am Himmel kein allzu gutes Büchsenlicht verspra-

chen; aber im Laufe des Nachmittags wurde das Wetter etwas klarer, und am Sonntag lachte heller Sonnenschein über den Schießstand im Rabenwalde. Wie üblich, begann das Königschießen am Sonnabend mittag gegen 1 Uhr mit einem Sammeln der uniformierten Schützen auf dem Marktplatz. Dann folgte die Begrüßung des bisherigen Schützenkönigs und seiner Ritter, worauf der geschlossene Zug mit Musik durch die Hauptstraße zum Schießstand marschierte. Nach kurzer Ansprache des Ordners Kleinschmidt wurde sofort bei sehr reger Beteiligung das Schießen aufgenommen. Schon im Laufe der ersten fünf Lagen konnten fünf Schützen Zwanzigschüsse auf der Königscheibe erzielen, und bis kurz vor Beginn der Schußzeit sahen zehn Zwanziger im Zentrum der Königscheibe, so daß die Erwartung, wer von den treffsicheren Kameraden die beste Zwanzig und damit die neue Königswürde erreichen würde, aufs höchste gestiegen war. Während auf anderen Scheiben noch bis 7 1/2 Uhr geschossen wurde, rechnete man das Ergebnis des Königschießens aus, und gegen 8 1/2 Uhr traten zur Verkündung der Tagesresultate die Schützen im Garten der Waldschenke in Reih und Glied an. Schütze Kleinschmidt verkündete darauf folgendes Ergebnis: Mit der besten Zwanzig Schützenkönig August Kislat, Erster Ritter Franz Ulrich, zweiter Ritter Herbert Bratkus. Weitere Zwanzigtreffer erzielten die Schützen Dingfeld, A. Mikuteit, W. Steppat, Weiß und Mehlhorn. Den Orden der Hugo Schen-Scheibe hatte Kaufmann A. Mikuteit erschossen. Nach der Dekorierung des neuen Königs und der Ritter wurden für fünfzigjährige Mitgliedschaft Fleischermeister August Breyer und für fünfundsiebenzigjährige Mitgliedschaft Kaufmann Otto Günther und Kaufmann Belgard geehrt. Dann setzte sich der Schützenzug wieder mit Musik in Bewegung, und die neuen Würdenträger wurden zu ihren Wohnungen geleitet, wobei wie üblich eine zahlreiche Menge mitmarschierte. Zum Königsstern verammelte man sich dann im Germaniahotel und verlebte noch einige recht gemütliche Stunden.

Nach dem Becken am Sonntag morgen wurde in diesem Jahre der Vormittag zunächst der Ruhe gewidmet, dann setzte am Nachmittag das Schießen wieder ein und ging bis zum Abend schwinden des Büchsenlichts weiter. Währenddessen vergnügten sich die Angehörigen der Schützen im Garten des Rabenwaldes beim Kaffee, wurden durch Konzert der nimmermüden Kapelle „Concordia“ unterhalten und konnten auch selbst an dem im Pavillon errichteten Kleinfußballstand ihre Schießkünste erproben. Nach Einbruch der Dunkelheit ging es wieder geschlossen zum Festlokal des Königsballes, dem Gasthause „Villa Werben“, wo bei Unterhaltung und Tanz der Hauptteil des diesjährigen Schützenfestes seinen Abschluß fand.

Am Montag nachmittag erfolgt dann das Schlußschießen, und mit dem traditionellen Katertrunk am Montag abend wird das Fest beschlossen. Die auf den übrigen Scheiben erzielten Resultate werden erst nach Beendigung des ganzen Schießens bekannt gegeben.

* **Der Kaufmännische Verein Heydekrug** unternahm am Sonntag einen Ausflug nach Rinten. Vormittags um neun Uhr nahmen etwa siebzehn Mitglieder und Gäste des Vereins auf dem Motorschiff „Windenburg“ Platz, und bei schönstem Wetter ging es die See zu und den Amathrom hinab, die Minge stromaufwärts immer zwischen grünen freundlichen Wiesen hindurch, bis die so genannte Pilembrücke erreicht war, wo in einer schon bereitstehenden Omnibus umgestiegen wurde. Nach der Ankunft in Rinten machte man Spaziergänge und erging sich nach dem gemeinsamen Mittagmahl im Walde oder badete am Bass. Die Rückfahrt wurde gegen sieben Uhr angetreten, und mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag verbracht zu haben, gingen die Ausflügler auseinander.



Der neue Schützenkönig von Heydekrug Kislat (Mitte) mit seinen beiden Ritters, Ulrich (links) und Bratkus (rechts).

Memelgan

Sandwitzer fahren durch das Memelgebiet

Der Landwirtschaftliche Verein St. Grottingen unternahm dieser Tage eine Fahrt im Omnibus durch das Memelgebiet. Der Zweck dieser Fahrt war, die landwirtschaftlichen Betriebe, Einrichtungen usw. Neuerungen kennen zu lernen, um sie evtl. in der eigenen Wirtschaft anzuwenden. Um 8 Uhr früh begann die Fahrt. Die Landwirtschaftskammer hatte in entgegenkommender Weise Diplom-Landwirt Schmielewski zur Verfügung gestellt, welcher durch interessante Vorträge und Erklärungen die einzelnen Sehenswürdigkeiten erläuterte. Zuerst ging es nach Adl. G. G. Höfen, wo Herr Gubba den Pferde-, Füllen- und Viehbestand zeigte. Sehr interessant war auch die Vorführung der Dreiviertel-Reuter auf Schleißen.

Hier schloß sich dem Grottinger Verein auch der Landwirtschaftliche Verein Rimmermann an, und gemeinsam ging die Fahrt nach Gut Dampfen, um da die Schafzucht in Augenschein zu nehmen. Mit einiger Verspätung kamen die Landwirte in Geydefrug an, da die Stimmung des „Bus“ sich im Gegenlatz zu der der Insassen zusehends verschlechterte. Während der Mittagspause wurde die Landwirtschaftliche Winterschule und die Hauswirtschaftsschule in Geydefrug besucht, auch wurde in der Zeit die Maschine wieder in Ordnung gebracht. Dann ging es in flottem Tempo dem Kreise Pogegen zu. Unterwegs wurde als Einlage die Bienenwirtschaft des Herrn Steinbacher in der Schule in Juschka-Spöken besichtigt. Weiter ging die Fahrt nach Raubeln. Vollständig neu waren für die Landwirte aus dem „Nordens“ die Viehen- und Milchwirtschaft und die großen Parkanlagen. Auf der Festung des Landbesitzers Sategaud in Trakeningen interessierte am meisten die Geflügel- und Schweinezucht und die moderne Tränkanlage im Hindviehstall.

Von hier ging es dem letzten Ziele zu, und zwar dem größten aller besuchten Güter — Schreilangen. Sehr herzlich war der Empfang der Vereine durch Frau und Herrn v. Drehtler, die auch persönlich die Führung durch die Wirtschaft übernahmen. Die erste Sehenswürdigkeit war der amerikanische Silo, der etwa 80 Fuhren Grünfutter faßt. Dann bekam man eine Solarkleinerungsmaschine zu sehen. Leider war die Zeit viel zu kurz, um alles zu besichtigen, deshalb mußte man sich auf das Juchtschlagende beschränken. Die Bullen, Gemäse, Schafe, der wohlgepflegte Garten und Park wurden besichtigt. Noch ein kurzer Blick in die Spritzbrenner, und schon hieß es abfahren. Nachdem die Gutsherrin, Frau v. Drehtler, jedem noch einen Erfrischungstrank gereicht hatte, wurde die Rückfahrt angetreten. Weil man schon gerade im „Süden“ war, wurde noch ein kleiner Abstecher nach Liebermemele gemacht, um auch da noch etwas von dem Betrieb zu sehen. Die Fahrt war sehr interessant und lehrreich, und es kann jedem Landwirtschaftlichen Verein eine solche Fahrt nur empfohlen werden. sp.

Kreis Memel

Schulfest in Dawillen

Meisterkämpfe im Faust- und Schlagball

Dieser Tage fand in Dawillen das Schulfest des Kirchspiels statt, an dem die Schulen Dawillen, Stuten, Schnaigallen, Laugallen, Gekinnen, Kettwergen und Grabsten teilnahmen. Bei schönem Sommerwetter wurden zuerst die leichtathletischen Kämpfe ausgetragen, bei denen einige recht gute Leistungen erzielt wurden. Erich Weizles-Grabsten sprang 4,10 m weit, Paulauskas-Dawillen warf den Schlagball 57 Meter. Vene Bendiks-Stuten erreichte im Weitsprung 3,90 Meter. Nach einer Mittagspause wurden die Faustball- und Schlagballkämpfe ausgetragen. Nach vorhergegangenen Ausscheidungskämpfen standen sich im Endkampf Stuten und Laugallen gegenüber. Die Stutter Jungen siegten mit 28 : 41 Punkten und errangen damit die Meisterschaft des Kirchspiels. Im Endkampf der Mädchen standen sich Dawillen und Stuten gegenüber. Die Stutter siegten mit 27 : 40 Punkten. Die Meisterschaft im Schlagball errang die Dawiller Schule im Endspiel gegen Laugallen. Die im Programm vorgesehenen Staffelläufe konnten infolge des plötzlich eintreffenden Gewitters nicht mehr stattfinden. Nach den Kämpfen fand die Stegerehrung statt. Hübsche Preise belohnten die Kämpfer für ihre Mühe. Den Abschluß der Feier bildeten gemeinsam gesungene Lieder.

Besuch der Frauenhilfe Memel-Land in Dawillen. Dieser Tage besuchte die Frauenhilfe Memel-Land die Frauenhilfe Dawillen. An einer schön geschmückten Tafel wurde gemeinsam Kaffee getrunken, wobei Frau Kadke die Gäste willkommen hieß. Nach der Kaffeetafel unternahm man einen Spaziergang nach der Minge. Um 7 Uhr fuhren die Gäste wieder nach Memel zurück.

Verschiedenes aus Schwenzeln. Dieser Tage war der Gastwirt L. aus Schwenzeln für kurze Zeit fortgefahren. Als er zurückkam, fand er seine Wohnung durchräumt vor. Der Täter hat nur einige Sachen mitgenommen, wahrscheinlich ist er bei seiner „Arbeit“ gestört worden. — Dem Besitzer W. sind von der Weide die Ketten, an denen das Vieh angebunden war, entwendet worden. Am anderen Morgen fand er das Vieh in den Getreidefeldern los vor.

Verschiedenes aus Protinschen. Zum Ortskassenrentanten für Protinschen ist Besitzer Karallus aus Protinschen gewählt worden, der das Amt bereits übernommen hat. — Die Gewernte in den Furme-Biesen liefert in diesem Jahr nur mittelmäßigen Ertrag. — Der Besitzer Paupers aus Gröben erlitt einen großen wirtschaftlichen Schaden, da ihm eine wertvolle Zuchtstute einging. Ebenfalls ging die Zuchtstute des Besitzers Kawohl aus Wewerschen ein, der jetzt ein neues Pferd kaufen muß.

Einen schweren wirtschaftlichen Schaden erlitt der Besitzer R. aus Thale n. Beim Kiesanfahren auf dem Bahnhof schenkte ein Pferd vor einem heranrückenden Zug und raste gegen einen Leistungsmast. Das Pferd war auf der Stelle tot. sp.

Kreis Lohoeck

Versammlung des Jmtervereins Lohoeck. Dieser Tage hielt der Jmterverein Lohoeck im Gasthause Siebert-Lohoeck eine Versammlung ab, die unter Leitung des Vorsitzenden Landespolizeioberwachtmaster Brudelsins-Muffaten stand. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde beschlossen, ein Sommerfest vorzubereiten, welches am 4. Juli in den Räumen des Herrn Siebert stattfinden soll. Die Feier wird um 7 Uhr abends ihren Anfang nehmen. er.

Kreis Pogegen

Wie die Schule zu Gilsandwirthen entstanden ist

Im Jahre 1752 wurde die Schule Sodehnen gegründet. Allmählich aber war die Schülerszahl dazwischen so hoch gestiegen, daß die Behörde auf Abhilfe dieses Uebelstandes ernstlich bedacht war. Dabei wurden zwei Möglichkeiten in Erwägung gezogen, entweder sollte die alte, damals schon sehr baufällige Schule ganz abgebrochen und in vergrößertem Maßstabe neu gebaut werden, oder es sollten die drei Dörfer Gilsandwirthen, Gintschitten und Gekinnen von Sodehnen abgetrennt werden und sie sollten ihre eigene Schule in Gilsandwirthen erhalten. Für diesen letzteren Plan entschieden sich die Insassen der drei Dörfer auf einer Versammlung in Polompen am 27. November 1888. Doch schon nach wenigen Tagen reuete sie dieser Entschluß, und so hatten sie denn die Behörde durch Eingabe vom 6. Dezember 1888, sie von ihrer eingegangenen Verpflichtung zu entbinden und machten dabei den Vorschlag, das zu Sodehnen gehörende Dorf Neppertlaugen zur Schule Rekrutweihen zu schlagen, für sämtliche anderen Dörfer aber eine ganz neue

Schulanlage auf der Grenze zwischen Sodehnen und Gilsandwirthen zu gründen. Dieser Vorschlag wurde von dem damaligen Gars Pachhäuser-Billitschen unterstützt. Doch ging das Landratsamt auf diesen Plan nicht ein und erteilte den Antragstellern schon am 8. Dezember folgenden Bescheid: „Das Dorf Neppertlaugen nach Rekrutweihen zu nehmen, ist nicht zulässig. Die Verhandlungen in Polompen wegen einer neuen Schule sind daher als nicht aufgenommen zu betrachten, in dessen soll das Land zur neuen Schule bei der künftigen Separation der Dörfer Gintschitten, Gintschitten und Gilsandwirthen jedenfalls auszuweisen werden, und würde solange zu verpachten sein, bis künftighin die neue Schule erbaut wird. Dieses hat der Dorfschlichter allen Einsassen bekannt zu machen. Da nun diese Dörfer de anno 1881 bedeutende Vergütungen erhalten haben, so bleibt selbigen anzuliegen, dieses Geld zum Neubau der Schule in Sodehnen aufzubewahren, indem der Bau unter allen Umständen erfolgen muß.“ So gingen die Kinder der genannten drei Dörfer noch weitere sechs Jahre nach Sodehnen, bis endlich im Jahre 1889 die Schule Gilsandwirthen erbaut wurde. Der neue Schulverband zählte 90 Haushaltungen, zu welchen 11 Buben, 17 Mädchen und 18 Ruten Land gehörten. Die Schule erhielt zwei Morgen 47 Ruten Geland, Hof und Garten waren ein Morgen groß. Als Weide für das Vieh waren 10 Morgen 188 Ruten ausgeworfen. Die Beäumung des Schulgartens besorgte die Sozietät, ebenso die Umwehrung des Weidelandes durch einen Graben. Erster Lehrer dieser Schule war Karl Ludwig Kord. Er amtierte daselbst bis zu seiner Pensionierung, die am 1. November 1867 erfolgte. Insgesamt hatte er 49 Dienstjahre. Sein Nachfolger wurde der Lehrer Eduard Rebeschke von der Schule zu Karteln.

Inbetriebnahme der Entrahmungsstelle Pellenen

Dieser Tage wurde die Entrahmungsstelle in Pellenen in Betrieb genommen. Durch den vollständigen Umbau eines Wohnhauses und Anbau eines Maschinenhauses ist eine moderne Entrahmungsstelle entstanden, die auch den größten Anforderungen genügen dürfte, denn die Maschine entrahmt in der Stunde 2500 Liter Milch. Schon in den ersten Tagen betrug die tägliche Milchermehrung über 2000 Liter. Da es den Besitzern aber an Milchkannen mangelt, kann die gesamte Milch der dortigen Gegend noch nicht angeliefert werden. Die Hauptverarbeitungsstelle der Sahne in Mädelwald wird in den nächsten Tagen ausreichend Milchkanne zur Verfügung stellen, so daß später mit einer täglichen Anlieferung von 8-10000 Litern Milch gerechnet werden kann. Die gewonnene Sahne wird von der Bahnstation Annunshen zur weiteren Verarbeitung nach Mädelwald geschickt. Von Pellenen wird die Sahne mit Fuhrwerk zur Station nach Annunshen gefahren. Die Beabholung erfolgt nach Fettehalt, und zwar je 1 Proz. Fettehalt 28 Cent. Die zurückbleibende Magernmilch wird den Lieferanten unentgeltlich zurückgegeben. Verrechnung und Auszahlung erfolgt monatlich.

Feuer in Szagmanten

Eine Scheune niedergebrannt

In einer der letzten Nächte brannte die Scheune des Besitzers Walter Schubert in Hoch-Szagmanten vollständig nieder. Erschienen waren die Spritzen und die Wehren von Schützern und Kraftschiffen, doch mußten dieselben sich darauf beschränken, die ande-

ren Gebäude zu halten, was auch gelang. Neben brannt sind zwei Arbeitswagen, ein Viehwagen, ein Dreifachwagen, eine Sägemaschine, eine Dampfmälwaage, sechs Ferkel, zwei Mutterkühe, zwei Lämmer und ein Kalb. Der Schaden soll sich auf größten Teil durch Versicherung gedeckt sein. Die Polizei hatte die Ermittlungen nach der Ursache des Brandes sofort aufgenommen.

Kirchliche Freizeitwochen

In der Zeit vom 11. bis 19. Juli finden im Gebiet zwei getrennte sogenannte Freizeitwochen in Form einer Evangelisationsstunde statt, und zwar die eine für männliche Jugendliche in Wisch-will, die von Pfarrer Blänsen-Memel geleitet wird. Unterkunft erhalten die Teilnehmer in Privat- und Massenquartieren. Neben Vorträgen und Ausdragen ist auch eine Dampferfahrt nach Nau-nas vorgesehen. In ähnlicher Weise wird die zweite Freizeitwoche für weibliche Jugendliche in Pinten von Fräulein Klüss gehalten. Die Teilnehmergebühren betragen 10 Lit. Für besondere Ausflüge müssen sich die Jugendlichen mit Reisegeld versehen. Nächster Meldebtermin ist der 1. Juli. Nähere Auskunft erteilen sämtliche Ev. Pfarrämter des Gebiets. pe.

Kreismissionsfest. Am Sonntag fand im Baubelner Waide bei Mikieten das übliche Kreismissionsfest statt, das sich eines großen Besuches erfreute. Eröffnet und geleitet wurde das Fest durch Pfarrer Leidreiter-Billitschen. Mehrere auswärtige Geistliche des Gebiets besuchten in deutschen und litauischen Ansprachen die Arbeit und den Segen der Neukeren und Inneren Mission. Viedervorträge des Kirchgenosses von Wittupönen und Vorträge der vereinigten Posaunenchor des Kirchenkreises unter Leitung von Pfarramtverwalter Sabrenz-Pogegen verschönten das Fest. Ein gemeinsames gesungenes Lob- und Danklied beschloß die erhebende Feier. Die am Schluß abgehaltene Kollekte ergab einen namhaften Betrag zur Unterstützung der segensreichen Arbeit. pe.

Beschlagnahme Konterbande. An einem der letzten Abende passierte, von Tilfit kommend, ein memelländischer Lastkraftwagen die Zollstelle Liebermemele. Die Durchsicherung ergab nichts Zolllpflichtiges. Auf Anordnung des Zolldirektors wurde der Wagen einer nochmaligen Revision unterzogen. Dabei entdeckte man am Motor ein verdecktes Gefäß, das dessen Deckung zehn Flaschen Kognak, zwei Flaschen Champagner, mehrere Kilogramm kosmetischer Mittel und 80 Flaschen Adl-nisches Wasser aus Tageslicht befördert wurden. Der Wagen und die Ware verfielen der Beschlag-nahme. pe.

Wieder mehrere Blitzeinschläge. In der Nacht zum Sonnabend ging über die Umgegend von Coabadjuhen ein heftiges Gewitter nieder. Neben außerordentlichen Einschlägen in einzelnen stehenden Bäume traf ein Blitz die Telefonleitung in der Nähe des Postamts Coabadjuhen. Durch diesen Einschlag brannten sämtliche Sicherungen der Telephon-einrichtung des Postamts durch. In Kall-nuggen erfolgten ebenfalls mehrere Einschläge in Telefonleitungen, wobei die Telephonapparate der Besitzer Peldkus, Trumpa und Naujoks unbrauch-bar gemacht wurden. Glücklicherweise hat das Ge-witter diesmal keine Opfer unter dem auf der Weide befindlichen Vieh gefordert. sp.

Marktbericht

-at-Pogegen, den 26. Juni 1937		
Butter	Bib. 1,20-1,30	Weißhohl Kopf 0,40-0,60
Eier	Stück 0,08-0,09	Karotten Bund 0,40
Sahne	ltr. 1,10-1,20	Zwiebeln Str. 1,50
Rübe	Bib. 0,70-1,00	Schweinefleisch
Glumte	Bib. 0,25-0,30	Rindfleisch Bib. 0,60-0,80
Bienenhonig	Bib. 1,40-1,50	Sammelfleisch Bib. 0,45
Beizen	Bib. 17,00	Wale, ger. Bib. 2,50
Äggen	Str. 12,00-13,00	Sehite Bib. 0,70
Kafer	Str. 12,00-13,00	Schelte Bib. 0,60
Gerste	Str. 17,00	Sander Bib. 0,80
Kartoffeln	Str. 5,00-5,50	Wasserfrische Bib. 0,35
Hühner, leb.	Bib. 0,40	Barfe Bib. 0,40
Hühner, leb.	Bib. 0,60	Ferkel Paar 22,00-28,00
Keuchel	Stück 0,80-1,00	Läuferchweine
Lauben	Stück 0,80	Stück 45,00-50,00
Erdbeeren	ltr. 0,60-0,80	
Blaubeeren	ltr. 0,35-0,50	
		Lammenvläche Stück 15,00

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Familien Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Rüfettfräulein
auch Unfängerin, v. sofort gesucht.
W. Skwirbilles
Brückens
Telefon 10
Gut erhaltenes
Klavier
hat zu verkaufen
Frau Eichholz
Medizinische
Coadjutoren

Pogegen
2 Kutcher
(Memelländer) stellt von sofort ein
Bols. Pogegen
Berliner der
The Shell Company
of Memel
Truschellen
Frühjahrskalbe
Rub
zu verkaufen
Kloesch
Truschellen

Erfahrenes u. zuverlässiges
Mädchen
und schulfähiger
Junge als
Laufbursche
von sofort gesucht
Coadjutoren
Jüngerer
Hausmann
der Landarbeit ver-
steht, kann sich meld.
Arthur Baltusch
Charlottenhof

Die Viehverwertungs-Genossenschaft Pogegen gibt bekannt:
Nächste Abnahme von Fettschweinen findet
am Freitag, dem 2. Juli
an den Verabstaltungen
Memel, Prökuls, Geydefrug,
Jugnat, Stonischen,
Pogegen und Mogischen statt.
Abnahmezeit von 135 kg aufwärts.

Uraufführung in Kopen-hagen / Roman von Wilhelm Scheider

Sechste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Om.“
„George — Sie sind anscheinend etwas vor den Kopf geschlagen.“
„Allerdings.“
„Sie müssen sich die Sache ansehen.“
„Ein toller Bursche, dieser Direktor.“
„Ganz Ihrer Meinung, dies wäre natürlich eine Höllenqual, wenn ich in der Lage fäßen würde. Unweissheit ist jemand auf den Gedanken gekommen, den ganzen Komplex dramatisch zu bearbeiten.“
„Erzählen, es ist aber unmöglich, daß ausgerechnet ich mich bei der Uraufführung dieses Stückes sehen lasse.“
„Sagen Sie das nicht, George. Ich kenne die Lage. Wenn Sie sich in die zweite oder dritte Reihe setzen, sind Sie vom Publikum aus nicht zu sehen.“
„Gut, ich gehe. Schicken Sie mir die Karte ins Hotel. Beim Portier abzugeben.“
„George, rufen Sie mich gleich nach der Vorstellung an.“
„Allright, Erzählen, mache ich.“
Der Beginn der Aufführung war auf Viertel nach acht Uhr angelegt.
Fünf Minuten vorher betraten Jork und Konstanze die linke Proszenumsloge. Das Parkett unter ihnen war dicht besetzt: eine plaudernde, erwartungsvolle, elegante Menge. Jetzt läutete es zum ersten Male. Konstanze, sehr nervös, setzte sich sofort an die Brüstung. Sie trug ein Abendkleid, schwarz mit Silber. Ihrer Handtasche entnahm sie einen kleinen Spiegel und lächelte hinein. Es war ein völlig verzerrtes Lächeln. Dann strich sie mit

zitternden Händen über ihr helles Haar, das einen matten Goldglanz hatte. Jork, im Frack hinter ihr stehend, murmelte zufrieden: „Neberfülltes Haus.“
Nun läutete es zum zweiten Male, doch immer noch strömte die Menschen durch die Gänge.
Der Beginn verzögerte sich. Zwanzig Minuten vor halb neun wandte sich Konstanze an Jork, der jetzt neben ihr saß: „Die Voge uns gegenüber ist noch frei.“
„Die bleibt gewöhnlich für die Direktion reserviert“, antwortete Jork.
In diesem Augenblick verdunkelte sich das Haus, es hallte der Gong.
Der Vorstand hob sich. Ein hübsches Bühnenbild: die Szene zeigte eine Kaffeehausstrasse im Willenwort einer großen Stadt. Der Beleuchtung nach war es ein schöner, sommerlicher Vormittag.
Die Terrasse war nur von wenigen Leuten belebt. Links an einem Tisch saß ein wunderlicher Herr in Gesellschaft einer alten Dame in Vorkriegstracht. Rechts an einem Tisch saß man ein junges, frisches, hellgekleidetes Mädel, das anscheinend vom Tennisplatz kam und jetzt frühstückte. Ein Tennischläger lag auf einem Stuhl neben ihr. Ganz in der Mitte der Bühne saß ein etwa dreißigjähriger, elegant gekleideter Mann, auch er frühstückte. Es war Viggv Holm, der Held des „Lieben Jungen“, der Schauspieler, der die schwierige Doppelrolle zu gestalten hatte.
Zwischen diesen drei Tischen saß ein drohlicher kleiner Kellner herum. Zunächst gab es einen Dialog zwischen diesem Kellner und den beiden alten Herrschaften, man stellte Betrachtungen über vergangene Zeiten an. Das Publikum begann sofort zu lachen. Ausgesprochen war die Stimmung eingefangen. Während dieser Szene saßen alle, das Viggv Holm von dem Tennisplätze beobachtet wurde. Anscheinend interessierte sie sich für ihn.
Doch Viggv Holm hatte es sehr eilig. Kaum war er mit dem Frühstück fertig geworden, da rief

er auch schon den Kellner heran. In wenig lebenswüdriger Form, hart und barsch, verlangte er die Rechnung. Gleich darauf ging er. Der Kellner schüttelte hinter ihm den Kopf, wandte sich den alten Herrschaften wieder zu und sagte: „Da haben wir die neue Zeit!“
„Ein Flegel!“, sagte das Tennis mädchen plötzlich sehr laut.
„Ein vollendeter Flegel!“ erbot die violett geschminkte Dame.
Nun erleserte sich der Kellner und erzählte eine Anekdote, die absolut nicht zum Thema gehörte. Aber nach der wichtigen Pointe hallte das ganze Haus im Gelächter.
Gleich nach der Anekdote kam Viggv Holm überraschend zurück.
Selbstamerweise kam er von der andern Seite. Ein leises „Ah“ schwebte durchs Parkett. Viggv Holm hatte sich umgezogen. Anstatt des lichtgrauen Anzuges trug er jetzt einen dunklen. Auch seine Miene hatte sich völlig verändert. Der neue Viggv war ein lebenswüdriger, lächelnder Cavalier. Langsam schlenderte er durch den Gang, den Panoramahut mit dem bunten Bande in der Hand. Vorhin hatte er einen grauen Nebel getragen. Aufeinander kam er gerade aus den Händen des Theaterstrickers; sein Haar war plötzlich tadelloß geschneitelt, nicht mehr voll und zurückfallend wie vor wenigen Minuten.
Ein neuer Viggv Holm. Blitschnell mußte er sich umgezogen haben. Meisthaft hatte er die Maske verändert.
Er blickte um sich, er suchte einen Platz. Und schon ging er auf die Tennisdame zu, streifte sie mit einem wohlwollenden Blick und setzte sich an den Rebenstisch.
Ein lustiger Dialog begann. Der Herr wandte sich an seine Nachbarin. Er hatte eine burschliche, freimütige Art, er war ganz anders als sein Doppeltgänger. Das sah nun jeder.

„Verzeihung“, wandte er sich an das verwirrte Mädchen, „wollen Sie mir nicht helfen?“
Das Mädchen versuchte es mit feister Haltung: „Sie haben doch eben erst gefrühstückt.“
„Das ist ein Witz. Bin ich verrückt geworden? Eben komme ich aus meinem Hotel. Eine Schande, so lange zu schlafen. Allerdings bin ich gestern erst spät angekommen.“
Er lachte, immer noch in guter Stimmung.
„Der Kellner hat recht!“, sagte das Mädchen sich und abweisend, „Sie sind Artist, Verwandlungskünstler. Jrgendwo haben Sie sich blitzschnell umgezogen und wollen sich jetzt über uns lustig machen. Das verstehen wir uns!“
Der Herr blühte sich erkaunt um. Das ältliche Paar, das der Szene bisher neugierig gefolgt war, stand empört auf, um die Terrasse zu verlassen. Das junge Paar blieb mit dem Kellner zurück.
„Anscheinend bin ich noch nicht ganz wach geworden“, murmelte der Herr jetzt vor sich hin, „Kellner, aichen Sie mir bitte ein Glas Wasser über den Kopf. Seien Sie doch so freundlich.“
Tatsächlich griff der Kellner nach einem Wasserglas, aber das Tennis mädchen hielt ihn von seinem Vorhaben zurück. Und ärgerlich sagte sie: „Jetzt machen wir aber Schluss mit der Komödie. Sie haben eben hier gefrühstückt, ich würde Sie unter Hunderten erkennen. Und zwar an der kleinen Narbe, die Sie da am Kinn haben.“
Alle Overgläser richteten sich auf Viggv Holms Kinn. Tatsächlich hatte er sich eine winzige Narbe angekniffelt. Eine starke Bewegung ging durch den Zuschauerraum.
In diesem Augenblick war es mit der strahlenden Laune des Herrn von der Bühne vorbei. Er starrte auf das Mädchen und piß seine Lippen an. Zum Kellner sagte er: „Also bitte das Frühstück. Jeder Mensch hat das Recht, zum zweitenmal zu frühstücken.“

(Fortsetzung folgt)

Raum und Rasse in den Vereinigten Staaten / „Hundertprozentige“ Amerikaner?

Von unserem Mitarbeiter Colin Raß

Newport, Mitte Juni.

Ein ganz bestimmtes Vorstellungsbild ist mit dem Wort Amerika verknüpft: „Wolfskrieger, ungezähnte Autos, atemlos hinter dem Dollar hastende Männer und auffällig geschminkte Frauen“. Aber das ist nur ein Amerika. Es gibt — ja wieviele „Amerikas“ gibt es? Zwei, drei, vier? Oder ebenso viele Dutzende? Zählt man die „Whettos“ der Einwanderer, die geschlossenen Siedlungen der Italiener, Polen, Griechen, Bulgaren, Kroaten, Slowaken, Ungarn, Türken, Armenier usw. mit, so kommt man auf an die hundert verschiedene „Amerikas“. Aber die sind garnicht darunter gemeint; denn die sind ja noch halb Europa, noch nicht aufgeflogen und angeglichen! Unter „Amerika“ soll nur das an Siedlung und Lebensform veränderte werden, was seit zwei bis drei Jahrhunderten auf amerikanischem Boden besteht. Das ist für Amerika eine unvorstellbar lange Zeit; denn als Staat ist es ja erst anderthalb Jahrhunderte alt, und als Siedlung besteht es kaum mehr als doppelt so lange. Nach der Schmelztheorie entfiel in ein bis zwei Generationen ein hundertprozentiger Amerikaner, also dürfte es unter den Nachkommen jener, die vor zwei bis drei Jahrhunderten einwanderten, nur ein Amerika geben. Und doch gibt es selbst hier, im eigentlichen Amerika, in dem Gebiet der ursprünglichen dreizehn Kolonien und zwar in den Kreisen der ältesten Siedler — von den späteren Einwanderern ganz abgesehen — so viele verschiedene Amerikas, daß man den typischen Amerikaner vergeblich sucht, ja, daß man überhaupt an seiner Existenz zweifelt.

Diese Gedanken kommen mir ausgerechnet in einem Kreis von Menschen, die davon durchdrungen sind, die typischen, die hundertprozentigen, die ausschließlichsten Amerikaner zu sein. Und haben sie nicht recht? Da ist keiner unter ihnen, dessen Vorfahren nicht mit der „Mayflower“ gekommen sind oder doch so ungefähr. Es ist beste Gesellschaft, älteste Aristokratie, die zu der Dinnerparty in dem Hause zwischen dem Boston Common und dem Charles River zusammengekommen ist, in diesem ältesten Teil jener Stadt, die sich nicht mit Unrecht die Wiege Amerikas nennt.

Meine Tischdame stammt tatsächlich einwandfrei nachweisbar von den Mayflowerpassagieren ab. Aber ist sie darum nun die typische Amerikanerin? Für Engländer ist sehr viel englischer als das meiner Chicagoer Freunde. Ueberhaupt erinnert der ganze Stil des Hauses, die Tischsitten, die Art der Unterhaltung, die Denkweise in vielem an England. Aber ist das alles deshalb nun besonders typisch amerikanisch oder nicht eher das Gegenteil? Meine Chicagoer Freunde würden jedenfalls letzterer Ansicht sein. Mag man ihre Sprechweise in London und selbst in Boston „Chicago Slang“ nennen, so halten sie es doch für das korrekteste Amerikanisch.

Aber im Grunde leiden sie unter dem gleichen Vorurteil wie die Bostoner, indem sie wohnen, es gäbe nur ein bestimmtes typisches Amerika, das von dem Datum der Einwanderung abhängig ist. In Chicago kann man freilich nicht mit Pilgerväter-Ähnen und der Mayflower prunken; denn die ganze Stadt ist ja erst hundert Jahre alt. Also sagt man: „Ich bin ein typischer Amerikaner, meine Leute kamen bereits vor dem Sezessionskrieg in dies Land!“ Und damit meint man um ein vielfaches amerikanischer zu sein als jene, die erst nach dem Bürgerkrieg kamen, nicht zu reden von denen, die erst um die Jahrhundertwende oder gar in der Nachkriegszeit einwanderten, und die glattweg „allens“ sind, „Fremde“, Ausländer, die man nach der Ansicht vieler „typischer Amerikaner“ am besten glattweg wieder deportierte, da sie den richtigen Amerikanern ja nur die Geschäfte wegnehmen.

Aber wenn von dem typischen Amerika die Rede ist, wollen wir diese „frisch Zugereisten“ ja von vornherein aus dem Spiel lassen, mag es sich auch um eine recht erkleckliche Anzahl von Millionen handeln. Doch von den anderen, den früheren, wer ist da nun typisch amerikanisch? Wo liegt die zeitliche Grenze? Beim Sezessionskrieg? Der Revolution? Oder muß man tatsächlich bis zu den Nachkommen der Pilgerväter zurückgehen, um den wahren Amerikaner zu finden?

Nun, gerade die Bekanntheit mit diesen ältesten und ihrer Ueberzeugung nach echten, ja einzig wahren Amerikanern zeigt mir, daß es den typischen Amerikaner nicht gibt. Selbst alle diese ältesten Amerikaner tragen unverkennbar und unverlierbar ihr europäisches Erbe an sich. Das gilt von dem britischen Erbgut meiner Bostoner Tischdame, genau so wie von dem deutschen meiner pennsylvanischen Freunde, oder dem irischen, holländischen, italienischen, polnischen so vieler meiner sonstigen Bekannten, die sich sämtlich für typische Amerikaner halten.

Das Abhängigwerden des Amerikanertums vom Datum der Einwanderung war der Trick der englischen Puritaner; ihr Nicht war, daß die Spätergekommenen darauf reinkließen. So wählten sie ihre Prioritätsrechte und damit ihren Führungsanspruch, und so wurden die Vereinigten Staaten „angefächelt“. Allerdings kam hinzu, daß die Pilgerväter in den Neu-England-Staaten die stärkste geistige Macht darstellten und den entscheidenden Willen mitbrachten, ihre Vorstellung von Amerika auf dem ganzen Kontinent durchzusetzen und sie allen weiteren Einwanderungsgenerationen aufzuzwingen. Schließlich darf man auch nicht vergessen, daß Amerika bis zum heutigen Tage eine längere Zeitspanne britische Kolonie war als ein selbständiger amerikanischer Staat. Englische Sprache, britisches Recht, Sitten und Gebräuche hatten also Zeit, sich einzuwurzeln. Und so ist es nicht einmal so verwunderlich, daß die Vereinigten Staaten „angefächelt“ wurden, obgleich die Hälfte seiner Bevölkerung nichtbritischen Blutes ist.

Aber damit ist die Frage nach dem typischen hundertprozentigen Amerikaner nicht gelöst. So lange man an die Macht der Erziehung glaubt, an die Anlehnungsstärke des „Milieus“, konnte man den angefächelten Amerikaner als den hundertprozentigen und damit als das Vorbild aufstellen. Diese Annahme wirkt ja auch insofern noch nach, bis auf den heutigen Tag, als nichtbritische Einwanderer von schwachem Charakter und geringerem völkischen Bewußtsein heute noch glauben, der Weg zum wahren Amerikanertum und damit zum Erbgut führe über das möglichst rasche Vergessen der Muttersprache und des gesamten aus der alten Heimat mitgebrachten Kulturgutes.

Daß dieser Weg nicht zum Ziele führt, weder für

den einzelnen noch für die Gesamtheit, wird seit einiger Zeit immer deutlicher. Im Grunde kann es auch garnicht anders sein. Die Millionen Einwanderer — allein im Verlauf der letzten hundert Jahre über 30 Millionen — fanden ja bei ihrer Ankunft in der neuen Heimat keine festgefügte, klare, in sich abgeschlossene Kultur vor, die sie hätten übernehmen können. So mußte ihnen alle Vereinfachung, sich einzugliedern und anzugleichen, nichts. Was sie übernahmen konnten, war eine gemeinsame Sprache und ein Maß von Sitten, Gewohnheiten und Geschäftsgewohnheiten, die den glatten Ablauf des äußerlichen Lebens regelten. Deshalb blieben sie im Grunde trotzdem Europäer, bzw. Afrikaner oder Asiaten, bestenfalls amerikanisierte. Ihr Wesentliches, ihre Seele, ihre Kultur, ihr Glaube blieb der der alten Heimat. Das gilt von den neugelegenen Puritanern in genau dem gleichen Maße wie von den pennsylvanischen Menoniten. Die einen blieben ihrem innersten Wesen nach Briten, die anderen Deutsche.

Wenn aber bereits im Gebiete der ursprünglichen 13 Kolonien, also im ältesten Amerika, derartige Unterschiede vorkommen, so sind sie erst recht im

restlichen Gebiet des neuen, dem Süden, Mittelwesten und Fernen Westens. Hier tritt zu der Unterbrechung nach der Herkunft, also nach der Rasse, noch die zweite nach dem Raum hinzu. Daß die Vereinigten Staaten von Amerika ein Kontinent sind, erkennt man am klarsten an der örtlichen Eigenart seiner Bewohner in ihrem Denken und Fühlen. Wie groß diese ist, beweist ein Versuch der Zeitschrift „Fortune“. Diese sucht alle Vierteljahr die öffentliche Meinung Amerikas in bestimmten Fragen zu erfassen. Sie erstrecken sich über alle Gebiete des Lebens, von dem Streit um den Obersten Gerichtshof und einem etwaigen dritten Präsidentschaftstermin Roosevelts bis zur doppelten Moral und der Zweckmäßigkeit von aus Auto gebängten Wohnwagen. Die Fragen werden nicht etwa der gesamten Bevölkerung vorgelegt, sondern nur einem ganz bestimmten Kreis von etlichen tausend über die ganze Union verteilten Männern und Frauen, der nach Wohnort, Beruf, Vermögenslage und dergleichen genau der Bevölkerungsschichtung der Vereinigten Staaten entspricht. Dabei hat sich nun herausgestellt, daß die Ansichten nicht so sehr nach Klassen abweisen als nach Gegenden. Wie weit diese für die einzelnen Teile der Union typischen Urteile durch den Raum, wie weit durch die Rasse bestimmt werden, läßt sich nicht ohne weiteres entscheiden. Einzelne Staaten sind hart rassistisch, Arizona und Neu-Mexiko spanisch, Louisiana französisch, Wisconsin und Nord-Dakota deutsch, Minnesota skandinavisch. Andere sind überaus gemischt. Wahrscheinlich spielt beides mit: Rasse und Raum.

Das bedeutet also, daß für die Gegenwart die Suche nach dem typischen Amerikaner hoffnungslos ist. Entweder gibt es überhaupt keinen typischen Amerikaner, oder alle sind es, einzeln oder ihre Vorfahren vor dreihundert Jahren einwanderten, vor hundert oder erst gestern. Von weltweitem Blickpunkt aus betrachtet sind sie alle noch Einwanderer, alle noch mit dem blutmächtigen Erbe ihrer Herkunft behaftet.

Für die Zukunft aber zeigt sich die Lösung. In einem bis zwei Jahrtausenden mögen die Formkräfte des Raumes die der Rasse soweit überwinden, daß so etwas wie ein amerikanisches Volk entsteht, vorausgesetzt, daß man die Notwendigkeit erkennt, nicht anpassungsunfähige Elemente, welche die Volkwerdung bis zur Unmöglichkeit erschweren würden, rechtzeitig auszuschließen.

Einstweilen aber besteht das Wesen des hundertprozentigen Amerikaners darin, daß er — von der gleichen Umgangsprache und den gleichen Verkehrssitten abgesehen — hundertprozentig eigenartig ist, um hundert Prozent von dem Amerikaner anderer Herkunft abweicht, der sich für ebenso hundertprozentig amerikanisch hält wie er selber.

Je mehr man sich dessen bewußt wird und demgemäß die völkische Eigenart jedes einzelnen Bevölkerungselementes mahrt und pflegt, desto größer ist die Gewähr, das kulturelle Erbe und die schöpferische Kraft der einzelnen nach Amerika eingewanderten Rassen zu bewahren, bis die Zeit zur Schaffung einer amerikanischen Rasse und einer originalen amerikanischen Kultur herangereift ist.

„Ich wollte die Sozialrevolutionäre keineswegs daran hindern“

Enthüllungen über das Mirbach-Attentat

Ein Kommissar des französischen Geheimdienstes berichtet

Im Pariser „Matin“ kommt zurzeit eine Artikelserie zur Veröffentlichung, in der der frühere Kommissar des französischen Geheimdienstes im Weltkrieg, Paul-Pas Vidal, über seine Tätigkeit in der Spionageabwehr erzählt. In der Artikelserie, die u. a. auch den Fall der berühmten Spionin Mata Hari behandelt, berichtet Vidal auch über die Ermordung des Grafen v. Mirbach, der nach dem Friedensschluss von West-Italien als deutscher Missionar nach Moskau geschickt worden war. Der Mord wurde am 6. Juli 1918 von drei Mitgliefern der Sozialrevolutionären Partei ausgeführt. Die Mörder schossen den deutschen Vorkämpfer im Vorkriegsgebäude nieder. Wenige Schritte von der Deutschen Botschaft entfernt lag das Gebäude der französischen Militärmission. Vidal enthüllt nun aus seiner Kenntnis als Geheimkommissar die näheren Zusammenhänge des Attentats; seine Darstellung lautet in wörtlicher Uebersetzung folgendermaßen:

„Die Wahrheit ist, daß die Sozialrevolutionäre Partei bei der ich einen ausgezeichneten Agenten unterhielt, sich schließlich darüber Rechenschaft abgegeben hatte, daß ein Gewaltstreich gegen das bolschewistische Regime von vornherein zum Misserfolg verurteilt sei. Zahlreiche Sozialrevolutionäre glaubten, daß eine Gegenrevolution viel leichter vollzogen werden würde, wenn man zunächst Lenin und seinen Genossen beträchtliche Schwierigkeiten ausenpolitisch bereite, indem man zum Beispiel einen neuen Konflikt mit Deutschland provozierte. Andererseits gab es unter den Führern der Partei ernsthafte Patrioten, die von dem Abschluß des Vertrages von Brest-Litowsk schwer bedrückt erschienen und hofften, seine

Auswirkungen durch einen Sieg der Alliierten, auf den sie bauten, zunächst zu machen.

Ich war über das beabsichtigte Attentat der Sozialrevolutionäre auf den deutschen Vorkämpfer auf dem laufenden, glaubte aber diese Information für mich behörden zu müssen. Mir war die Angelegenheit unter dem Siegel der Verschwiegenheit zugetragen worden. Die geringste Indiskretion konnte das Leben der Verschworenen kosten, und außerdem wollte ich keineswegs die Sozialrevolutionäre daran hindern, eine Karte auszuspielen, die letzten Endes den Alliierten nützlich sein könnte.

Unglücklicherweise reagierte Deutschland nach dem Attentat auf seinen Vorkämpfer in keiner Weise; ebenso verfuhr Großbritannien, als sein Marineattaché (Kapitän S. Cromie) am 31. August 1918 in Petersburg im Vorkämpferpalais von roten Einbrüchlingen niedergeschossen wurde. Die deutsche Regierung begnügte sich damit, von dem Sowjets die Anwesenheit eines bewaffneten Detachements zu verlangen, das den Schutz der Botschaft zu übernehmen hatte. Der Schlag war daneben gegangen.

Der Tod des Grafen v. Mirbach diente der Sowjetregierung als ein einleuchtender Anlaß, die Vorkämpfer der Alliierten unter dem Vorwand zu isolieren, daß sie gegen ein mögliches Attentat geschützt werden müßten. Die Vorkämpfer warteten jedoch nur eine günstige Gelegenheit ab, um das ungünstige Rußland der Sowjets zu verlassen. Sobald sie von dem Herannahen eines französisch-englischen Expeditionskorps in Archangelsk hörten, beeilten sie sich, diese Stadt zu erreichen, wo sie am 27. Juli eintrafen.“

Großexpedition auf der Suche nach Oberst Fawcett

Seit zwölf Jahren in der „Grünen Hölle“ verschollen

Sao Paulo, 28. Juni. „United Press“ meldet: Dieser Tage hat die größte und am besten ausgerüstete Expedition, die jemals in das brasilianische Urwaldgebiet einbrang, Cuyaba verlassen, um noch einmal die Suche nach dem seit zwölf Jahren verschollenen britischen Forscher Oberst Fawcett aufzunehmen. Fünfzehnhundert erfahrene Urwaldläufer und Forscher haben sich zu diesem Unternehmen zusammengeschlossen; gelingt es ihnen nicht, Fawcett aus der „grünen Hölle“ zu retten, so hoffen sie wenigstens endgültig festzustellen, ob er wirklich ermordet worden ist oder noch als „weißer Gott“ irgend eines Kannibalenstammes lebt, wie manche Leute behaupten.

Die Expedition steht unter den Aufsicht der Zeitung „Folha da Manhã“ und wird von einer Sao Paulaner Gesellschaft finanziert. Aurelli, der Expeditionsführer, nimmt einen Filmoperateur mit; Ribeiro da Silva, der Gruppenführer, dem die Hauptaufgabe zufällt, ist ein berühmter Kenner des brasilianischen Innern und hat bereits mehrere Werke hierüber veröffentlicht. Der letzte Europäer, der Oberst Fawcett zu Gesicht bekam, wird die Expedition begleiten; er ist ein alter Führer, der Fawcett und seine beiden Gefährten zu dem Indianerdorf brachte, in dem der Forscher indianische Führer anwand — dieselben, die ihn im Stiche

ließen, als er in das Gebiet der kannibalischen Chanante-Indianer einbrang.

Neuer Angriff auf die Eiger-Nordwand geplant

B. München.

In Münchener Bergsteigerkreisen spricht man davon, daß neue Versuche zur Erstbesteigung der Eiger-Nordwand bevorstehen, und zwar sollen nicht nur deutsche, sondern auch schweizerische Seilschaften einer Erstbesteigung des Eiger über die unangehörige schwere Nordwand, die schon so viele Todesopfer forderte, versuchen wollen. Ein solcher Versuch wird immer eine kühne Tat bleiben. Nach dem schweren Unglück im vergangenen Jahre, bei dem gleich vier Bergsteiger ihr Leben ließen, haben die schweizerischen Behörden bekanntlich ein Verbot zur Durchleitung der Eiger-Nordwand erlassen, das aber inzwischen aufgehoben worden sein soll. In Münchener Bergsteigerkreisen wird behauptet, daß eine deutsche Mannschaft zur Erstbesteigung der Eiger-Nordwand bereits in den aller nächsten Tagen unter Führung von Ludwig Schmaderer aufbrechen werde, der im vorigen Jahre schon bergsteigerische Erfolge im Kaukasus errömpft hat.

Freiheit nach 55 Zuchthaus-Jahren

Ein Strafgefangener erscheint in einer neuen Welt u. Rom.

Italien beschäftigt sich angelegentlich mit dem sonderbaren Fall eines Zuchthäuslers. Aus dem Zuchthaus von Saluzzo ist in diesen Tagen, auf Grund eines königlichen Gnadenlasses, der Strafgefangene Antonio Buratti nach Verbüßung einer 55jährigen Zuchthausstrafe entlassen worden. Ein außerordentlicher Fall in jeder Hinsicht! Im Jahre 1882 war es, als der damals noch sehr junge Buratti zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, weil er den Verführer seiner Braut mit Ueberlegung niederschlug. Die Wandlungen des Strafrechts hat der „Lebenslängliche“ in seiner Haft mitgemacht. Er lag jahrelang in Ketten, als in Oberitalien noch das sardinische Strafrecht galt. Schließlich erwarb sich der Zuchthäusler durch gutes Verhalten das Vertrauen seiner Wächter. Auch den Uebergang von dem liberalen zu dem schärfsten Strafrecht spürte Buratti in seiner Zelle. Merkwürdiges geschah, als der Begnadigte jetzt nach einer halbjährhundertjährigen Abwesenheit wieder in ein ziviles Leben zurückkehrte. In diesem

halben Jahrhundert hatte sich alles so verändert, daß sich der alte Mann gar nicht mehr auskannte. Nicht nur, daß er die Stadt Mailand kaum noch wiedererkannte! Die Frauen trugen andere Kleider und Hüte!

Fünf Mägde traf der Blitz

u. Kopenhagen.

Bei einem schweren Unwetter über Nordsee land schlug der Blitz in einen großen Bauernhof ein, wo 150 Kühe zusammengetrieben und fünf Kuhmägde mit dem Weizen beschäftigt waren. Der Blitz traf gerade die fünf Kühe, die gemolken wurden, und tötete sie auf der Stelle. Die fünf Mägde stürzten betäubungslos von ihren Schemeln.

Nach einiger Zeit konnten sie ins Leben zurückgerufen werden; sie hatten nur leichte Brandverletzungen davongetragen. Nach der Ansicht der Ärzte soll ihnen nur der Umstand das Leben gerettet haben, daß sie Gummistiefel trugen. Der Blitzschlag war insofern sehr merkwürdig, als die fünfgetöteten Kühe nicht zusammenstanden, sondern in allen Ecken des Hofes unter den 150 anderen verteilt waren.

Chamberlain erkennt Deutschlands Mäßigung an

Der britische Ministerpräsident Neville Chamberlain hat, wie bereits berichtet, dieser Tage im Unterhause seine erste große Rede über die außenpolitische Lage gehalten. Der Hauptteil der Ausführungen war der Spanien-Frage und der Zwischenfälle, in denen Mittelmeer die deutschen Kriegsschiffe „Deutschland“ und „Zeigig“ standen, gewidmet. Nachdem der Ministerpräsident zum Ausdruck gebracht hatte, daß es im Fall „Zeigig“ möglich sein könne — auf den deutschen Kreuzer wurden bekanntlich von rot-spanischen U-Booten vier Torpedos abgeschossen — daß die deutschen Offiziere bei ihren Beobachtungen und Maßnahmen einer gewissen Täuschung zum Opfer gefallen wären, daß man aber den guten Glauben und die Aufrichtigkeit der deutschen Offiziere nicht anzweifeln dürfe, erklärte der Ministerpräsident weiter wörtlich: „Wenn ich daran denke, welche Erfahrungen die deutsche Flotte habe machen müssen, wenn ich an den Verlust an Menschenleben und die Versämlungen von Mannschaften auf der „Deutschland“ denke, sowie an die natürlichen Gefühle der Empörung und Entrüstung, die durch solche einen Zwischenfall hervorgerufen werden können, muß ich feststellen, daß meiner Ansicht nach die deutsche Regierung, in dem sie lediglich ihre Schritte zurückgezogen und festgelegt hat, daß dieser Zwischenfall damit abgeschlossen sei, ein Maß von Mäßigung gezeigt hat, das wir alle anerkennen.“

Auf jeden Fall bedeutet das Verschwinden der deutschen und italienischen Schiffe aus der Flottenkontrolle, daß es keine weitere Gefahr von Zwischenfällen dieser Art mehr gibt. Das Beste, was wir meiner Ansicht nach nunmehr tun können, ist, wenn wir uns hier den praktischen Maßnahmen zuwenden, die jetzt ergriffen werden müssen, von denen die erste darin besteht, daß die Küste in der Kontrolle ausgefüllt werden muß, und die andere, daß unsere Versuche erneuert werden müssen, eine Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien zu erzielen. Das ist alles, was ich zu sagen wünsche.

Ich wünsche mit einem äußerst ernsten Appell an diejenigen zu schließen, die sich in verantwortlicher Stelle in diesem oder einem anderen Lande befinden, und schließe hierbei die Presse und die Mitglieder dieses Hauses in meinen Appell ein, die Worte sehr sorgfältig abzuwägen, bevor sie sich zu diesem Gegenstand äußern und daß sie sich die Folgen vor Augen halten sollten die sich aus irgend einem vorzeitigen oder gedankenlosen Satz ergeben können. Ich habe gefehlt, daß es auf hohen Bergen mitunter einen Zustand gibt, bei dem eine unvorsichtige Bewegung oder auch nur ein plötzlicher lauter Ausruf eine Lawine hervorrufen kann. Das ist genau der Zustand, in dem wir uns heute befinden. Ich glaube jedoch, daß, obwohl der Schnee sich in einer gefährlichen Lage befindet, er sich noch nicht zu bewegen begonnen hat. Wenn wir alle Vorlicht, Geduld und Zurückhaltung üben, können wir vielleicht noch in der Lage sein, den Frieden der Welt zu retten.“

Verhaftung von Bekennnisparcern

Berlin, 28. Juni. Um den umlaufenden Gerüchten entgegenzutreten, wird amtlich folgendes bekanntgegeben: Der sogenannte Rat der alt-preussischen Union hatte in einer Sitzung des Bruderrates beschlossen, entgegen der Verordnung des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern vom 18. 2. 1937 die Pfarrer zur öffentlichen Bekanntheit von Kirchenaustritten aufzufordern.

Auf Grund dieser Wiederholung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlußfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Assessor Dr. Ehlers und v. Arnim-Zuchlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 20. 6., auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenaustritte bekanntgaben, wurde ebenfalls Haftbefehl erlassen. Ein weiterer Geistlicher entzog sich der Verhaftung durch die Flucht.

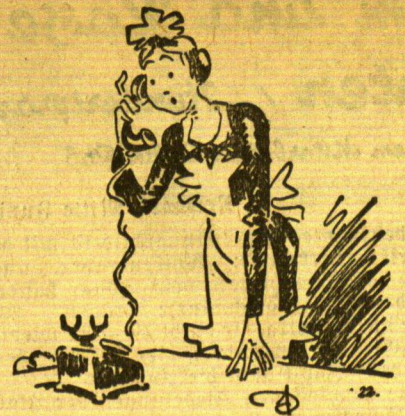
Neue Verhaftungen in Sowjetrußland

Moskau, 28. Juni. Wie die „PRA“ aus Moskau meldet, sind im wehrkräftigen Teil Sowjetrußlands wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Festgenommen wurden der Kommissar der Minister Segeflugschule, Schirromski, der politische Kommissar der Kavallerieschule Nestrom, der Chef des Stabes dieser Schule, Fischerentewitsch, und der Landwirtschafts-Sachverständige Simin. Mehr als zehn wehrkräftige Schriftsteller, von denen vier mit Namen aufgeführt werden, werden öffentlich zu „Reinigen des Volkes“ geistert. Eine amtliche Bekanntheit der Verhaftungen ist noch nicht erfolgt.

Die Tänzerin, die zu teuer war

Erlebnisse eines deutschen Mädels im Fernen Osten

Nacherzählt von W. K. v. Nakara



„Dallo, nein, der Herr Doktor ist augenblicklich nicht da. Er ist gestorben. Von wem darf ich grüßen...?“

Vierzehnte Fortsetzung und Schluss*)

„Aber Sie haben Sie gesehen?“ fragte Alfred, die Bianca Singal oder Beate Sydow — „Komm doch,“ Sofia war neben ihm, „wir verpassen den Zug, Alfred.“

Die Tänzerin öffnete die Tür um ein ganz schmales Stück. Aber, junger Mann, ich bin die Bianca Singal, so wie Sie mich hier sehen. Was wollen Sie denn eigentlich?“

„Sagen Sie mir, wo Bianca Singal ist,“ fluchte Alfred.

„Nein.“

„Sie wissen also, wo sie ist?“

„Ja. — Ich bin es selber.“

Es war hoffnungslos.

„Komm, komm,“ drängte Sofia, nahm seinen Arm in die Rechte, den Koffer in die Linke und schob ihn in eine Droschke, die vorüberfuhr.

„Bahnhof, Rasch.“

Der Wagen mit dem mandschurischen Pony rasselte los, durch dunkelnde Straßen.

„Du liebst sie sehr — diese Bianca Singal,“ sagte Sofia.

Alfred hielt die Hände an die Schläfen. „Es ist wie ein Traum,“ stöhnte er, „ein böser Traum. Ich werde verrückt.“

Sie küßte ihn. Alfred versichert, daß es das einzige Mal war, daß er sich von ihr küssen ließ.

„Da ist eine deutsche Tänzerin...“

Das Piccadilly ist eines jener vielen Theater der dreieinhalb Millionenstadt Schanghai, die zwischen einem Varietés und einem Kabarett etwa die Mitte halten; ich war verpflichtet worden, dort einen Monat lang drei Tänze pro Abend in einem gemischten artistischen und künstlerischen Programm zu zeigen. Direktor Kondo von der Matintate hatte die Sache für mich vermittelt, ohne finanziell daran beteiligt zu sein; nur „damit Sie zum Abschied einen guten Eindruck von uns Japanern mitnehmen.“

Obwohl es Anfang Oktober war, wehte von Innerchina her ein heißer staubiger Wind, der dem Vergnügungsbetrieb jedoch keinerlei Abbruch tat; Schanghai liegt in einem unwirklichen Sumpfgelände des Yangtse-Deltas und hat kein Hinterland; die Unfruchtbarkeit, die außerhalb der Stadt herrscht, macht Ausflüge und Reisen unmöglich, und so geht man eben sommers wie winters bei Tag und bei Nacht und bei jeder Art Wetter ins Theater, ins Kino, ins Varietés, wo es im Sommer kühlter, im Winter wärmer ist als auf der Straße.

In dieses windgepeitschte brodelnde Schanghai kam — wie er mir später erzählte — auch Alfred mit der Sofia Alexejewna und der elenden russischen Truppe, die für November an ein kleines

Kabarett verpflichtet war, worunter man hier ein Tanzlokal versteht, in dem es auch einige Vorstellungen gibt.

Am Tage vor dem Beginn des Gastspiels kam Sofia zu Alfred und sagte ihm ganz begeistert: „Du, ich habe eine Tänzerin gesehen, eine Deutsche, die ist ganz großartig, hinreißend, wunderbar. Sie tanzt drei Tänze im Piccadilly: ich habe sie gestern Abend gesehen und mußte es dir heute früh gleich sagen, so großartig ist sie. Sie tanzt, ihr Gesicht wurde nachdenklich und traurig, sie tanzt — so wie ich wünschen würde, zu tanzen. — Oh, sie ist göttlich; ich war ganz hingerissen!“

Sie hatte vor Begeisterung geradezu etwas Leidendes, sagt Alfred.

Er hörte gar nicht recht hin; er hatte mit Aufnahmen in dieser interessanten Stadt des Ostens vollauf zu tun und war außerdem mit der Frage beschäftigt, wie er seinen Film ohne die Mitwirkung Sofia Alexejewnas weiterführen könnte, denn — darüber war er sich klar — er mußte sie verlassen, sonst verfiel er ihr und ihrem leidenschaftlichen Werben früher oder später.

„Schon wieder eine Tänzerin,“ sagte er daher abfällig gelangweilt, „diese ewigen Tänzerinnen.“

„Diese aber ist ganz anders“, beteuerte Sofia, „wir müssen heute Abend zusammen hingehen. Unbedingt. Ich muß sie dir zeigen. Du mußt mir helfen, daß ich eines Tages auch solch eine Tänzerin werde. Wir fahren zusammen nach Deutschland und — Sag' nicht nein.“

Sie hängte sich bei ihm ein.

„Ich muß heute Abend Nachtaufnahmen in der Ranking Road machen,“ wich er ihr aus.

„Es ist die letzte Nacht, die wir frei haben“, bettelte sie. „Gehen wir hin; du wirst es nicht bereuen; diese Deutsche ist ein Erlebnis.“

Die letzte Nacht, Alfred; morgen fängt meine elende Soperet in dieser Kneipe da an. — Oh, wie ich mich geschämt habe! Nie habe ich mich so sehr geschämt wie vor der Tanzkunst dieser Künstlerin. Gehen wir?“

Er sagte noch mal nein; aber sie bettelte so lange, bis er ja sagte.

Am Abend saßen sie im Piccadilly; Sofia hatte Alfreds Hand genommen und streichelte sie; sie saßen die Chinesen, die Japaner, die Russen und Amerikaner, dann kamen die argentinischen Gauchos und warfen mit ihren Bolas.

„Jetzt kommt sie, die Aja Meer“, flüsterte Sofia erregt. „Sie ist herrlich, du wirst sehen.“

Der Vorhang öffnete sich, berichtete mir Alfred später, „und du standest da, mitten auf der Bühne. Ich erkannte dich sofort, ich kannte jede Linie deines Körpers, jede Bewegung; ich erkannte dich und wußte, daß wir zusammengehören. — Ein schlecht unterdrückter Schrei entfuhr mir, und ich glaubte, Sofia erkannte schon daran, daß du es warst, daß Aja Meer Beate Sydow war, von der ich ihr erzählt

hatte. Ja, es ist ihr sicher gleich da aufgegangen, daß sie mich zu dir geführt hatte — oder sollte sie es — sollte sie es schon vorher gewußt haben, daß du die Frau warst, die ich suchte? — In diese Möglichkeit habe ich noch überhaupt nicht gedacht. — Ich sah völlig gebannt da, und als ich den Tanz zu Ende gehen sah — ich habe immer gefühlt, wann deine Tänze zu Ende gehen, du weißt doch — rannte ich über die Beine erzürnter Chinesen aus dem Zuschauerraum, durch die Gänge und in den Bühnenraum. Du kamst von der Bühne, dein Atem ging stark, der Beifall brauste — oder war es das Blut, das mir in den Schläfen hämmerte?“

Obwohl ich vom Rampenlicht geblendet von der Bühne kam, erkannte ich Alfred sofort. Er war etwas schmäler geworden, fand ich, und nichts rührte, glaube ich, eine Frau so, als wenn ihr Geliebter schmäler geworden ist. Ueberwältigt von Liebe und Ehrfurchung, ärgerte ich keinen Augenblick und stürzte in seine ausgedehnten Arme.

Ich schluchzte, schluchzte, konnte mich nicht beherrschen, und in diesem Strom von Tränen löste sich — bei mir jedenfalls — alle Bitterkeit auf, die übriggeblieben sein mochte vom Zornwut und von der Trennung. Alfred versicherte mir, daß er nach wie vor überzeugt wäre, ohne mich nicht leben zu können, und daß er entschlossen sei, sich nie mehr von mir zu trennen.

Wir hatten zunächst nicht viel Zeit, denn mein zweiter Tanz mußte beginnen und dann mein dritter; ich rannte also, das Kostüm unterwegs vom Leib reichend, in die Garderobe; Alfred begab sich zurück in den Zuschauerraum, um — nun mit der Sofia Alexejewna zu sprechen.

Was er ihr gesagt hat, weiß ich nicht; er hat es mir auch nie verraten. Ich achtete sein Geheimnis und drang nicht in ihn. Aber am Tage darauf, als er sich von den Mitgliedern der russischen Truppe verabschieden und seine Sachen abholen wollte, habe ich doch darauf gehalten, daß er dies in einem Augenblick tat, als Sofia Alexejewna gerade nicht anwesend war.

Gewiß war es hart; aber wir waren uns einig, daß es das Beste für beide war, vielleicht sogar für uns alle drei. Ich empfinde Sofia gegenüber, ohne sie zu kennen, die wärmsten Gefühle der Dankbarkeit, denn sie hat mir Alfred — wesentlich oder unwissentlich — wieder zugeführt.

Wir saßen in der Nacht nach unserem Wiedersehen in einem chinesischen Speisehaus an der Ranking Road, hatten nach östlicher Sitte einen Tisch gemietet, das Singlong-Wirt, das sich zu uns setzte, sang uns sehnsüchtige Lieder aus seiner Bergheimat in Kanfu, die Chinasiedel zirpte und klagte, und wir betrachteten und erzählten, wie es gekommen war, und was wir seither erlebt hatten.

Der Wirt rang die Hände vor Verzweiflung darüber, daß wir alle seine herrlich fetten Speisen

toll werden ließen. Es war auch Sünde und Schande um die leckeren Sachen; aber wir wurden mit dem Erzählen in tener Nacht nicht fertig.

Am Tage darauf trat ich zum letzten Male auf, mein Engagement war zu Ende und damit auch meine Tournee; ich reiste mit Alfred nach Japan und half ihm bei seinem Film.

Alfred war der Ansicht, wir sollten doch gegen Stanfovic und die Margo Anzeige erstatten; aber nachdem er gesagt hatte, daß sie in Sinking einen ziemlich „reduzierten“ Eindruck gemacht hatten, hat ich ihn, die Sache fallen zu lassen; wir wollten sie vergessen.

Wir genossen Japan in vollen Zügen und arbeiteten mit Freude und Zufriedenheit, und Ende Dezember, als es zu schneien begann, reisten wir auf einem Frachtdampfer über Indien nach Hause.

Wenn ich jetzt auf die acht Monate zurückblicke, so habe ich bei dem ganzen Abenteuer, das so plötzlich begann und anfangs nicht gerade unter einem Glückstern stand, vieles gewonnen, genau nachgezählt: viererlei.

Erstens habe ich feststellen können, wie überall in der Welt Deutliche leben und wirken und durch ihre Hilfe den neu ankommenden Landsleuten das Leben und die Arbeit im fremden Land erleichtern.

Zweitens habe ich die wohlthuende Ueberzeugung gewonnen, daß der Tanz in der Tat eine von allen verstandene Sprache spricht, darüber hinaus aber, daß ernste und gute Kunst überall Anerkennung und Verständnis findet. Drittens habe ich mir ein klein wenig Geld verdient und erspart, das es mir ermöglichte weiter ernsthaft an mir zu arbeiten und auch in der Heimat eine Reihe von Tanzabenden zu geben. Und viertens habe ich meinen Verlobten, der jetzt mein Mann ist, wiedergewonnen, und das ist — so eigenförmig das erscheinen mag — für mich der wichtigste Gewinn.

Nicht immer ist der gerade Weg der beste, und ein Ziel, das man auf Umwegen erreicht, erscheint einem erst recht kostbar.

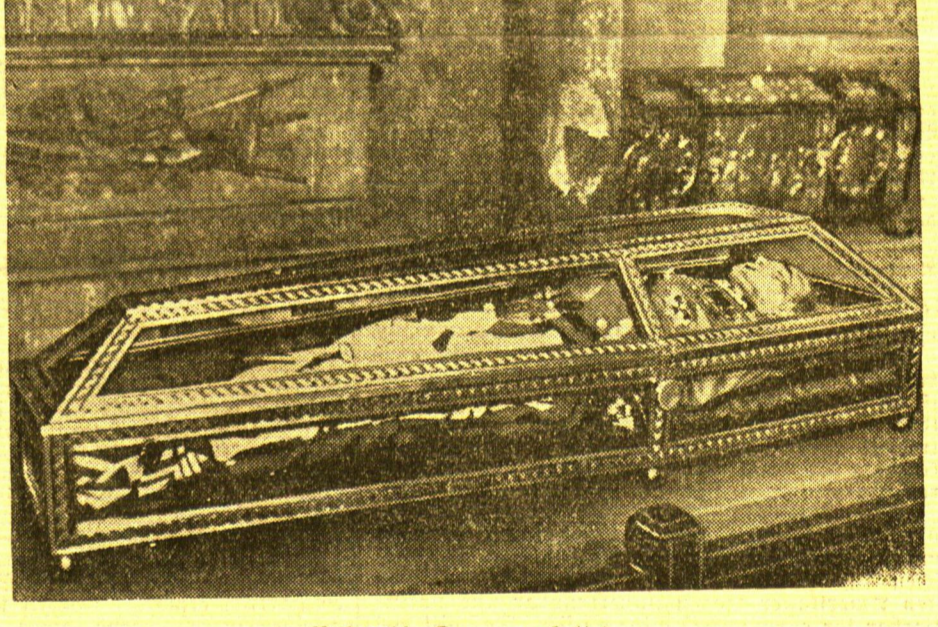
*) Siehe „M. D.“ Nr. 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148.



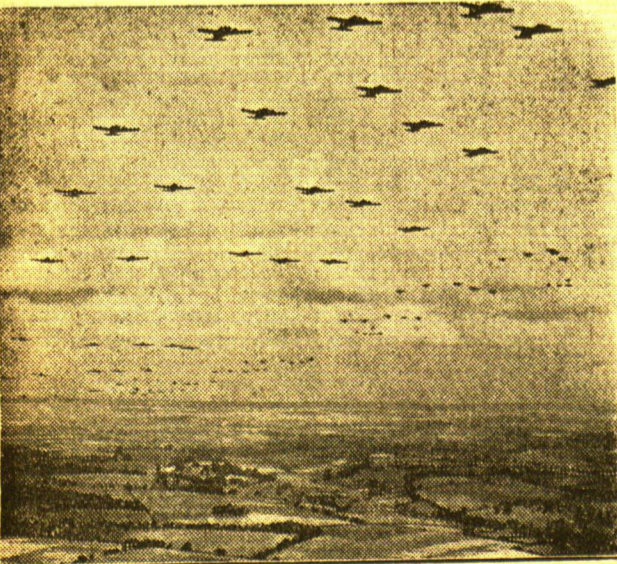
US-Kadetten in Votsdam
Eine Seekadettenabordnung der augenblicklich in Kiel vor Anker liegenden drei amerikanischen Kriegsschiffe besuchte kürzlich Sanssouci. Deutsche Soldaten übernahmen die Führung und hatten bald mit ihren amerikanischen Kameraden Freundschaft geschlossen.



Dänische Studenten fingen vor deutschen Arbeitern
In Ferlin weit augenblicklich eine Gruppe dänischer Studenten, die den Siemenswerken einen Besuch abstattete und in der großen Halle des Dynamowerkes vor der Gefolgschaft Proben ihrer Gefangenschaft gab.



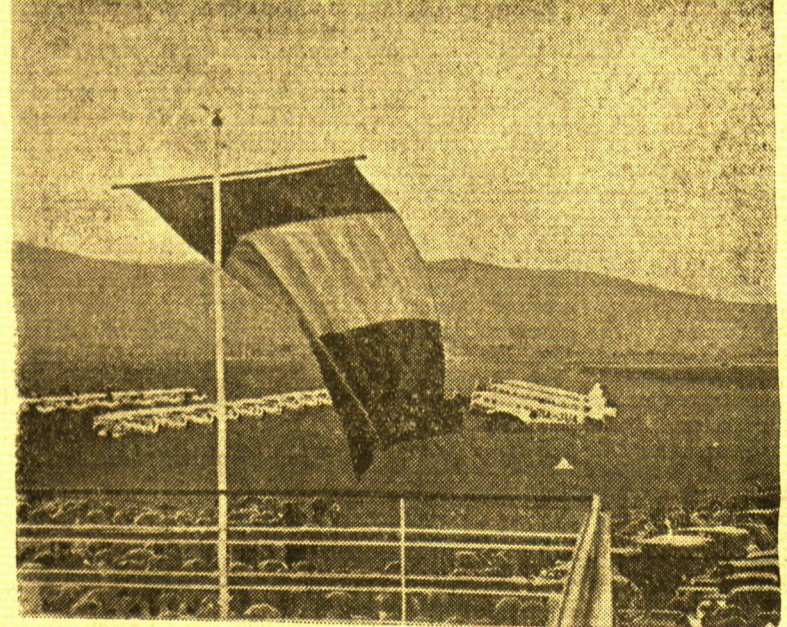
Wludskis Sarg umgebettet
Wegen den Willen des polnischen Staatspräsidenten hat der Erzbischof von Krakau den Sarg Wludskis aus der alten Königsgruft im Krakauer Dom entfernt und in eine andere Gruft überführen lassen, was in allen Teilen der Bevölkerung größte Erregung hervorrief. — Rechts: Der Sargophag mit den sterblichen Ueberresten Wludskis in seiner bisherigen Ruhestätte in der Königsgruft im Krakauer Dom.



Große Schauvorführungen der englischen Luftwaffe
Dieter Sage hielt die Königlich Britische Luftwaffe ihren diesjährigen Flugtag in Hendon bei London ab, an dem mehrere hundert Flugzeuge teilnahmen. Auf unserem Bilde, das während der Generalprobe aufgenommen wurde, sieht man einen Massenflug von 250 Maschinen, die von verschiedenen Flugplätzen aufgestiegen waren und sich vor London zu einer eindrucksvollen Demonstration vereinigten hatten.



Prinz Chichibu besichtigt Tanks
Prinz Chichibu, der Bruder des Kaisers von Japan, der seit den Krönungsfeierlichkeiten in England weilte, besuchte kürzlich den Truppenübungsplatz Aldershot, wo er u. a. englische Tanks besichtigte.



Neuer Flughafen in Budapest
Durch Reichsverweier Horthy wurde der neue Flughafen in Budapest dem Verkehr übergeben. — Blick auf den neuen Flughafen während der Einweihungsfeier.



Die Ruderregatta vor Sandkrug

Heydekrug gewinnt drei Rennen

Die Ruder-Regatta am letzten Sonntag brachte dem veranstaltenden Memeler Ruder-Verein „Neptun“ in jeder Beziehung einen vollen Erfolg: einmündige Wasserverhältnisse, spannende und harte Rennen, die zum Teil erst im Ziel entschieden wurden, die ohne Fehler funktionierenden technischen Einrichtungen und eine stattliche Zuschauermenge. Auch der an der Regatta beteiligte befreundete Heydekruger Ruder-Verein dürfte mit seinem Abschieden zufrieden sein; gelang es ihm doch, seine wackeren Mannschaften in drei Rennen als Sieger durch das Ziel gehen zu lassen. In weiteren drei Rennen konnte Memel die Heydekruger Ruderer hinter sich lassen, und ebenso konnte Memel auch in dem Frauen-Stilrudern die beiden ersten Boote als Sieger stellen. Die beiden restlichen Rennen waren reine Memeler Angelegenheiten, an denen Heydekrug nicht beteiligt war.

Das erste Rennen, den Schüler-Gig-Vierer, holte sich Memel recht sicher mit 1 1/2 Längen vor dem zweiten Memeler Boot, während weitere zwei Längen dahinter Heydekrug als Dritter durch das Ziel ging. In dem Hauptrennen des Tages, dem 1. Vierer, der über die volle Strecke von 2000 Metern ging, konnte das Memeler Boot bis zu 1800 Metern die Führung behaupten. Dann setzte aber Heydekrug zum Endspurt ein und holte sich mit langen, wuchtigen Schlägen einen schönen Sieg mit etwa dreiviertel Längen vor dem Memeler Boot. Das Frauen-Stilrudern brachte die Punktrichter in einige Verlegenheit; denn es stellte sich dabei heraus, daß die beiden Memeler Boote, deren Mannschaften eine sanftere und einwandfreie Ruderarbeit vorführten, punktgleich waren, so daß beide Mannschaften als Sieger erklärt werden mußten; an zweiter Stelle folgte Heydekrug mit nur geringem Punktnachschub. In dem vierten Rennen, dem Doppel-Gig-Zweier, holte sich das Memeler Boot einen überlegenen Sieg, der im Ziel etwa vier Bootslängen betrug, gegenüber dem Heydekruger Boot. Heydekrug konnte dann wieder in dem Gig-Vierer für Teilnehmer unter 18 Jahren einen vollen Erfolg buchen; denn seine kräftige Mannschaft, die sich ausschließlich aus Schülern der Heydekruger Herderschule zusammensetzte, gab dem Memeler Boot mit guten 1 1/2 Längen im Ziel das Nachsehen. Eines der schönsten Rennen war der Vierer für „Alte Herren“. Nach glattem Start kämpften beide Boote bis zu etwa 600 Metern um die Führung. Hier fiel Memel etwas zurück, hatte den toten Punkt bei 800 Metern jedoch übermunden und holte sich in prächtigem Endspurt wieder die Spitze, die es bis zum Ziel nicht mehr abgab; nur eine Viertellänge dahinter folgte Heydekrug. Auch der Gig-Doppel-Zweier für Anfänger brachte ein sehr scharfes Rennen, welches Heydekrug mit einer Viertellänge gegen die Memeler Stiller für sich entscheiden konnte.

Die Ergebnisse:

- Nennen I: 1. Memel; Georg Le Coutre, Erwin Peterat, Gerhard Gregusch, Helmut Redekfi, Steuer Kurt Blode. 2. Memel; Helm Nr. 2 und 3. Heydekrug.
- Nennen II: 1. Heydekrug; Willy Westphal, Leo Bienschel, Erich Domnaisch, Hans Kolis, Steuer Willy Kunkles. 2. Memel.
- Nennen III: Sieger die punktgleichen Mannschaften Elfe Kriek, Gerda Abomet, Rosa Kleinert, Ilse Arendt, Steuer Hans Wildies und Charlotte Jonathal, Hildegard Broschinski, Erna Damisch, Erna Broschinski, Steuer Kurt Blode. 2. Heydekrug.
- Nennen IV: 1. Memel; Ernst Schüller, Heinz Friedrich, Steuer Hans Wildies. 2. Heydekrug.
- Nennen V: (Ausbildungs-Vierer, Charles-Stange-Preis, nur Memel beteiligt): 1. Rudolf Schwertinsku, Horst Leufert, Heinz Lepies, Wilhelm Gailowitz, Steuer Kurt Blode. 2. Memeler Boot 1 1/2 Längen dahinter.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1961). 11: Uebertragung aus dem Cuckazistischen Koncert in Kaunas. 15: Uebertragung von der Tagung der Jungmilitäre. 17:30: Vortrag über Maironis. 17:45: Schallplatten. 18:10: Für Landwirte. 18:30: Wetter. 18:45: Schallplatten. 19: Uebertragung aus der Tagung der Jungmilitäre. 21:50: Sport und Cucka-Nachrichten. 22: Koncert.
- Memel (Welle 531). 14:15: Schallplatten. 15: Aus Kaunas. 15-22:30: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 291). 5: Musik für Frühhaufsteher. 6:30: Koncert. 8:30: Morgenmusik. 12: Koncert. 14:15: Kurzweil zum Nachtsch. 15:30: Märchen und Lieder. 16: Unterhaltungskonzert. 18:15: Setz auf Reisen. 18:35: Schallplatten. 19: Allerhand plattensche Sachen. 20:10: Schoteserjohn mit Interesseneinlage gefucht. (Seitens Spiel mit Musik). 21:10: Solfieren musizieren. 22:40: Unterhaltung und Tanz.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6:30: Koncert. 10:30: Kindergarten. 12: Musik zum Mittag. 14: Märsche. 16: Musik am Nachmittags. 18: Virtuose Violonmuff. 18:20: Politische Zeitungschau. 18:40: Musikalische Kurzweil. 19: Und jetzt ist Feiertagabend. 19:30: Fußball Deutschland-Münch. 20:10: Tanz. 22:30: Nachtmuff. 23: Zur Unterhaltung.
- Berlin (Welle 357). 19:20: Variet Unterhaltung. 20:10: Abendkonzert. 21: Aus drei Opern. 22:30: Unterhaltung und Tanz.
- Breslau (Welle 316). 20:10: Tönende Instrumente. 21:10: Menschen im Akt. 22:30: Unterhaltung und Tanz.
- Hamburg (Welle 332). 19: Unterhaltungsmuff. 20:10: „Ich hält ich, ach, könnt ich, ach, wenn es so wär.“ (Von Aufschlüssen und anderem). 22:30: Unterhaltung und Tanz.
- Rain (Welle 456). 20:10: Abendkonzert. 21: Stil veranagt. 22:50: Unterhaltung und Tanz.
- Leipzig (Welle 382). 19: Volkslieder. 19:30: Deutschland-Finnland Auscheidungstampf. 20: Waschkonzert. 21:15: Unterhaltungskonzert. 22:50: Unterhaltung und Tanz.
- München (Welle 405). 19: Sonntags Franten. 22:30: Unterhaltung und Tanz.
- Wien (Welle 507). 19:20: Tschaitowitsch-Konzert. 20:40: Unterhaltungskonzert. 23: Unterhaltungskonzert.
- Warschau (Welle 1339). 20: Koncert. 21:10: Lieder. 22: Mitärschkonzert.
- Stoholm (Welle 426). 20:20: Wiener Straßenlänger. 20:50: „Dibello“ (Oper).

Bängen dahinter. 3. Memeler Boot nach 750 Metern aufgegeben.

Nennen VI: 1. Heydekrug; Kurt Balschweit, Martin Eide, Wolfgang Josephi, Helmuth Berger, Steuer Heinz Schneider. 2. Memel.

Nennen VII: 1. Memel; Walter Schapofs, Kurt Hilpert, Franz Henke, Kurt Blode, Steuer Hans Wildies. 2. Heydekrug.

Nennen VIII: 1. Heydekrug; Alfred Stakales, Heinz Lepperies, Steuer Kurt Halmner. 2. Memel.

Nennen IX: Achter: Von den beiden beteiligten Memeler Booten siegte Walter Schapofs, Werner Dangel, Kurt Hilpert, Franz Henke, Herbert Stehr, Heinz Friedrich, Ernst Schüller, Walter Pasenau, Steuer Kurt Blode.

Nach der Regatta fand abends die Siegerehrung im Bootshaus statt, die wieder einmal „ausverkauft“ war. Der 1. Vorsitzende, Heinrich Seidler, begrüßte die erschienenen Gäste, unter ihnen den Vertreter des Direktoriums, Landesdirektor Surau, nach Ueberreichung der Preise nahm der 1. Vorsitzende des Ruder-Vereins Heydekrug das Wort, der in seiner Ansprache den Wert der Memeler Regatta für den Fortbestand des memeländischen Rudersports betonte. Herr Zander Ueberreichte einen Ehren-Stander seines Vereins, der mit starkem Beifall entgegengenommen wurde. Ein stilles Ruder-Lied beschloß den offiziellen Teil, an den sich dann der übliche Tanz anschloß.

Gauspielfest des Turngaues Memel

Am letzten Sonntag fand in Goadjuthen das Gauspielfest des Turngaues Memel statt. Die Vereine des Turngaues, Sportverein Herderschule Heydekrug, Sportverein Goadjuthen, M.V. Heydekrug, M.V. Memel und Sportverein Memel hatten ihre Faustballmannschaften dorthin entsandt. Die Spiele, die bereits um 8 Uhr früh begannen, zogen sich bis zum späten Nachmittag hin. Zahlreiche spannende Kämpfe um den Titel des Gaumeisters wurden durchgeführt. Hauptächlich waren es die beiden ersten Mannschaften in der Klasse der Turner und der Turnerinnen, auf die sich die Aufmerksamkeit aller Anwesenden sammelte. Den Turnern des M.V. Memel war es in schwerstem Kampfe möglich, die ebenso guten Goadjuthen mit nur einem Punkt Vorsprung zu schlagen und sich durch dieses entscheidende Spiel ihren Gaumeistertitel zu sichern. Damit steht die Memeler Turnermannschaft im vierten Jahre ungeschlagen als Gaumeister da. Auch den Altersturnern gelang der große Wurf. Am bekanntesten „seidenen Faden“ hing auch hier die Entscheidung und dann der Gaumeistertitel. Ebenfalls nur einen einzigen Punkt mehr sicherte ihnen der Steg vor ihren Turnbrüdern aus Heydekrug. Den dritten Gaumeistertitel für die Memeler Farben errangen die Frauen. Es war die größte Ueberraschung des Tages. Ein Jahre lang hatten die Frauen des Turn- und Sport-Vereins Goadjuthen den Gaumeistertitel inne. Aber der Memeler Turnermannschaft, die fast alle neue Kräfte aufweist, gelang es, die langjährige Gaumeistermannschaft zu entthronen: In der Klasse der Jugendturnerinnen kamen die Goadjuthen zum Gaumeistertitel. In der Jugend-Turnerklasse sicherten sich die Herderschüler den Titel. Auch im Schlagballspiel waren die Herderschüler ihrem Gegner, dem Sportverein Goadjuthen, überlegen und konnten ihren Gaumeistertitel der letzten Jahre mit Erfolg verteidigen. Im entscheidenden Spiel gegen die Goadjuthen erwiesen sich die Herderschüler als bessere Spieler. Ihr Spiel war überlegter und ihre Eintretungsaktivität brachte ihnen Punkt auf Punkt ein.

Nach Beendigung der Entscheidungsspiele konnten die Gaumeister der Turner und Altersturner in mehreren Herausforderungsspielen ihren neuen Titel mit Erfolg verteidigen. Die Goadjuthen Turnermannschaft verteidigte gegen den neuen Gaumeister eine 37:39-Niederlage einleiten. Die Altersturner, die gegen die Heydekruger M.V. ein Freundschaftsspiel austragen, gewannen mit 53:44 Punkten und in einem zweiten Spiel gegen Goadjuthen zeigten sie mit einem 34:28-Ergebnis, daß der Titel ihnen zu Recht gehört. Auch der Frauenmannschaft des Sportvereins Memel muß man

dem die bewährte Kapelle Pfeiffer den ihr eigenen Schwung und Rhythmus vermittelte. Es war recht spät — oder recht früh — als die letzten Besucher die gastlichen Räume des Memeler Bootshauses verließen.

Dangeschwimmfahrt des J. C. „Poseidon“

Am letzten Sonntag veranstaltete der Schwimmklub „Poseidon“ seine traditionelle Dangeschwimmfahrt. Schönes Wetter begünstigte die Veranstaltung. Eine große Anzahl Schwimmer und Schwimmerinnen versammelten sich in der Klubanstalt am Sandkrug, um an dem Schwimmen teilzunehmen. Sogar die Kleinsten und einige „alte Herren“ ließen es sich nicht nehmen und waren auch dabei. Mit etwa 60 Schwimmer und Schwimmerinnen ging es in Booten mit Sang und Klang die Dange hinauf bis zur Heringsbraake, von wo aus die eigentliche Dangeschwimmfahrt begann. In gestaffelten Dreierreihen ging es die Dange hinab bis zur Karlsbrücke. Recht zahlreiche Zuschauer umsäumten die Dangeufer, die mit sichtbarem Interesse an der Veranstaltung teilnahmen. Möge diese Veranstaltung dazu beigetragen haben, neue Freunde dem Schwimmsport hinzuzuführen.

Am Sonnabend abend hatte in den Klubräumen des Schwimmklubs „Poseidon“ die diesjährige Johannisfeier stattgefunden, die von den Mitgliedern sehr gut besucht war. Als das Johannisfeuer erloschen war, verblieben die Mitglieder noch einige Stunden bei Gesang und fröhlichem Tanz beisammen.

Achtung sollen. Die Mannschaft errang sich einen sicheren dritten Platz in ihrer Klasse und führte ihre Spiele gegen die erfahrenen alten Kämpfer ruhig und sicher durch.

Nach Beendigung der Spiele überreichte Gauberturwart B a t a n den neuen Gaumeistern ihre Diplome und sprach allen Turnerinnen und Turnern seine Anerkennung für die geleisteten Leistungen und den so reibungslosen Verlauf des Tages aus. Ein kräftiges „Gut Heil!“ auf die Turnerei beschloß die Veranstaltung.

Resultate:

- Klasse: Turner: Gaumeister M.V. Memel I M.V. Heydekrug—Goadjuthen 50:41 Punkte M.V. Memel I—Herderschule 46:33 Punkte M.V. Memel II—Goadjuthen 43:38 Punkte M.V. Memel I—M.V. Heydekrug 55:31 Punkte Herderschule Heydekrug—Goadjuthen 44:35 Punkte M.V. Heydekrug—M.V. Memel II 43:29 Punkte M.V. Memel I—Goadjuthen 44:33 Punkte Herderschule Heydekrug—M.V. Memel II 38:32 P. M.V. Memel I—M.V. Memel II 62:32 Punkte Herderschule Heydekrug—M.V. Heydekrug 51:37 P.
- Klasse: Altersturner: Gaumeister M.V. Memel M.V. Heydekrug—M.V. Memel 41:40 Punkte M.V. Memel—Goadjuthen 51:31 Punkte M.V. Heydekrug—Goadjuthen 41:33 Punkte

- Turnerinnen: Gaumeister: M.V. Memel M.V. Heydekrug—Goadjuthen 56:35 Punkte Spv. Memel—Goadjuthen 36:23 Punkte Goadjuthen—M.V. Memel 24:34 Punkte Spv. Memel—M.V. Heydekrug 29:25 Punkte Spv. Memel—M.V. Heydekrug 32:28 Punkte M.V. Memel—Spv. Memel 41:18 Punkte Jugendturnerinnen: Gaumeister Spv. Goadjuthen M.V. Memel—Goadjuthen 35:17 Punkte M.V. Heydekrug—M.V. Memel 37:35 Punkte Goadjuthen—M.V. Heydekrug 31:26 Punkte Herderschule Heydekrug—Goadjuthen 26:22 Punkte Herderschule Heydekrug—M.V. Memel 30:27 P. Herderschule Heydekrug—M.V. Heydekrug 28:17 P.

- Klasse: Jugendturner: Gaumeister: Spv. Herderschule Heydekrug Herderschule Heydekrug—M.V. Memel 35:25 P. M.V. Memel—Goadjuthen 36:23 Punkte Goadjuthen II—M.V. Heydekrug 35:23 Punkte M.V. Heydekrug—M.V. Memel 38:29 Punkte Goadjuthen II—Herderschule Heydekrug 47:23 P. M.V. Heydekrug—Herderschule Heydekrug 29:25 P.

Schlagballgaumeister 1937:

Sportverein Herderschule Heydekrug.

Sportverein Pogegen spielt gegen J. C. M. unentschieden

Zum ersten Mal in diesem Jahre fand am Nachmittag des letzten Sonntag ein Freundschafts-Fußballspiel zwischen dem Sportverein Pogegen und dem Sport-Club-Memel statt. Das Treffen wurde auf dem Sportplatz in Rumpischken ausgetragen, wo sich eine ansehnliche Zuschauerzahl eingefunden hatte, die mit merklicher Anteilnahme dem Spielzugeschauen folgte. Der Kampf endete mit 2:2 (2:0) unentschieden. Dieses Ergebnis dürfte wohl für den größten Teil der Memeler Fußballfreunde eine Ueberraschung sein. Man wird wohl allgemein einen Erfolg des S.C.M. erwartet haben. Der Sportverein Pogegen, der innerhalb seines Kreises augenblicklich an erster Stelle steht, besitzt aber bereits seit Jahren eine Mannschaft, gegenüber der die Memeler Mannschaften in Pogegen des öfteren einen recht schweren Stand hatten. Das Spiel am letzten Sonntag zeigte erneut, daß die Pogegener Gäste zwar ein einfaches, aber praktisches, flüssiges und sehr energieliches Spiel besitzen, dem die S.C.M. in der ersten Halbzeit nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hatten. Die Memeler begnügten sich, mit Einzelgängen aufzuwarten und mußten dem Gegner so eine 2:0-Führung bis zur Halbzeit überlassen. In beiden Mannschaften war Erdbest erhalten; sämtlich um

2 Uhr nachmittags standen sich in Rumpischken folgende Mannschaften gegenüber: Pogegen: Scholl, Neumann, Spee, Sabn, Brack, Balzer, Schumann, Abromeit, Subrau, Kimpel und Gallinat.

S.C.M.: Rumpischkes, Saepkausk, Meimekat, Dedeleit, Felzer, Endries, Pippirs, Jurgan, Kammer, Maluhr und Jaeger.

Wie bereits in früheren Spielberichten erwähnt worden ist, befindet sich der Sportplatz in Rumpischken nicht in einer Verfassung, die den einwandfreien Ablauf eines guten Fußballkampfes gemäherleistet. Die vielen kleinen Unebenheiten des Bodens lassen ein einwandfreies Stoppen des Balles nicht zu. So wurde ein technisch fehlerfreies Spiel unmöglich gemacht. Den ersten Angriff zieht Pogegen von rechts auf: Abromeit schießt, doch Rumpischkes wehrt den Ball ab. Im Gegenangriff gibt es eine recht brennliche Situation vor dem Pogegener Tor. Scholl kann rettend zur Ecke abwehren, die nichts einbringt, und dann verpaßt Kammer eine tödlichere Gelegenheit. Wechselvolle Angriffe von beiden Seiten, ausgeglichenes Spiel und doch ist Pogegen mehr bei der Sache. Aufmerksamkeit und sicher arbeiten Verteidiger und Torwächter. Der Innensturm, schnell

und flüchtig, schafft Angriffe, die aber letzten Endes den abschließenden Torstoß vermissen lassen. Wieder ist der Innensturm im gegnerischen Strafraum, Subrau erhält, freistehend, den Ball und sein flacher Schuß findet das gegnerische Netz. 1:0 für Pogegen. Der S.C.M. muß zeitweise recht stark verteidigen, die Häuserreihe muß hinten mit ausbellen und so händert der Sturm vollständig in der Luft. Vielleicht zehn Minuten später erzielt wieder Subrau durch eine Vorlage von Kimpel den zweiten Erfolg und damit für Pogegen eine 2:0-Halbzeit-Führung. Der S.C.M. hat jetzt merkliche Windvorzüge, sein Zusammenspiel wird besser, aber die Unsicherheit bleibt bei den Schüssen. Masuhr wird in der Mitte freigespielt, steht im Strafraum vor Scholl, die Abwehr mit dem Fuß gelangt dieses Mal nicht, und so kann Masuhr den Ball frei ins Netz schießen. 2:1. Es wird noch sehr viel neben das Tor geschossen, bis dann endlich Kammer, freistehend, von der Strafraumlinie aus mit einem scharfen Spitzschuß den Ausgleich 2:2 erreichen kann. Ein flüssiges aufopferungsvolles Spiel beider Mannschaften bringt keine zählbaren Erfolge. Mit einem unentschiedenen Resultat trennen sich beide Mannschaften, und wir wollen hoffen, daß der Sportverein Pogegen nicht das letzte Mal in diesem Jahre in Memel gewesen ist. Interessant wäre ein Freundschaftsspiel auf dem Neuen Sportplatz gegen eine Mannschaft der Spielvereinigung oder gegen „Freya-B. F. M.“ Die.

Memel-Pogegener Schachsieg über Tilsit

Am Sonntag, dem 27. d. Mts., trafen sich eine aus dem Schachverein Memel und dem Schachverein Pogegen kombinierte Mannschaft und der Tilsiter Schachverein zu einem Städiewettkampf in Uebermemel. Das Spiel begann um 11 Uhr vormittag und wurde an 13 Brettern ausgetragen. Das Turnier endete nach etwa vierstündiger Dauer mit 7 1/2 zu 5 1/2 Punkten für Memel. Es ist geplant, im September ein Gegenpiel in Memel auszutragen.

Der Schachwettkampf Memel-Kaunas

Die erste Runde des Schachwettkampfes zwischen Memel und Kaunas endete, wie man uns mitteilt, am Sonntag mit dem Sieg der Kaunauer Mannschaft. 3 1/2:2 1/2. Die einzelnen Bretter brachten folgende Ergebnisse: 1. Quetis-Ultanecis 1/2:1/2, 2. Dr. Konikoff-Abramavicius 1/2:1/2, 3. Paikovichus-Krauskas 0:1, 4. Gordon-Tautvaisa 0:1, 5. Calkauskas-Diferis 1/2:1/2, 6. Barstat-Simanavicius 1:0. Die zweite Runde wird am Montag abend von 6 Uhr ab gespielt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 28. Juni 1937

Aufgebeten: Arbeiter Albert Kalkauskas mit Hausangehörigen Eliabeth Piesch, beide von hier, Schneidermeister Ewald Richard Meinas von Lompönen mit Schneiderin Klara Hedwig Kaufat von Annuhfen.

Geschließung: Handelsvertreter Staume Davidas Filmeiteras mit Kontoristin Sara Pesa Kaineris, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Schneider Jonas Kvešas, dem Arbeiter Vincetas Jankis, dem Ingenieur Friedrich Willy Paul Eweleit, dem Fischer Martin Richard Jakumet von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Christoph Hans Schernus, dem Maler Friß Gökke von hier, dem Geschäftsinhaber Bencelis Rosenfeldas von Navarenai, Kreis Telsai.

Gestorben: Kaufmann Moris Sukmangwis, 48 Jahre alt, Irmgard Helga Schulz, acht Monate alt, von hier.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, dem 29. Juni: Schwaachwindig, vorwiegend heiter, troden, langsame Erwärmung. Für Mittwoch: Auf Südwest drehende Winde, geringe Bewölkung, troden, weiterer Temperaturanstieg.

Temperaturen in Memel am 28. Juni
6 Uhr: + 16,0, 8 Uhr: + 19,2, 10 Uhr: + 20,5

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Windgeschw.	Sichtweite u. See
Memel . . .	1012,0	SD. 1	wolkig	+ 16,6	1	8
Udler-Grund (Höhe 100,0)	1000,3	—	—	+ 16,0	—	—
Tallinn . . .	1007,4	MSB. 4	heiter	+ 21,0	1	1 1/2
Riga . . .	1010,9	MSB. 3	wolkig	+ 16,0	1	7/10
Udau . . .	1011,7	M. 2	heiter	+ 17,0	1	8
Haparanda . . .	995,7	MSB. 4	—	+ 18,0	0	1/10
Dierlund . . .	1001,3	MSB. 2	—	+ 12,0	1	8
Wisby . . .	1009,3	MSB. 3	—	+ 17,0	3	30

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seebampfer, MS — Motorischiff, Motorregler, S — Segler, SD — Tankdampfer, K — Kapitän

Eingänge:

- 25. 6.: 561 MS Eln, K Hanken, Kolumborg, Sackhabe, B. T. B.
- 27. 6.: 562 SD Butt, Wilhaus, Danzig, Stückgut, Ed. Krause
- 563 SD Vinnau, K Riebe, Leningrad, Rundholz, Sandels

Ausgänge:

- 26. 6.: 560 SD Dlija, K Mener, Riga, leer, Robert Mendrober
- 561 SD Bomde, K Kvaude, Metell, Bellulose, B. T. B.
- 392 SD Venetia, K Waekmes, Riga, leer, H. B. C.
- 563 SD Sillesee, K Kessel, Leningrad, leer, Sandels
- 564 MS Mies, K Schmidt, Calais, Bellulose, Sonturns
- 565 J. C. Jacobsen, Raalshon, Kopenhagen, Stückgut, Ed. Krause
- 27. 6.: 566 SD Agne, K Stohje, Kotka, leer, Johannele

Begeleitend: 0,41 m. — Wind: MSB. 1. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Engler fängt - Herz

Ein Engler im lettischen Dorfe Dundaga fischte aus dem Schloßteich eine siebzehn Zentimeter lange Metallkapsel mit einem Durchmesser von etwa 12 Zentimeter. Auf dem Deckel befand sich neben Siegelverzierung die Jahreszahl 1786. Der Engler übergab den Fund der Polizei, die zu ihrem Erstaunen in der Kapsel ein präpariertes, aber noch gut erhaltenes menschliches Herz entdeckte. In-

zwischen hat sich ergeben, daß die Kapsel von einem Diebstahl aus einem Erbbegräbnis stammt. Die Diebe, die mit diesem Funde nichts anzufangen wußten, hatten ihn einfach in den Schloßteich geworfen.

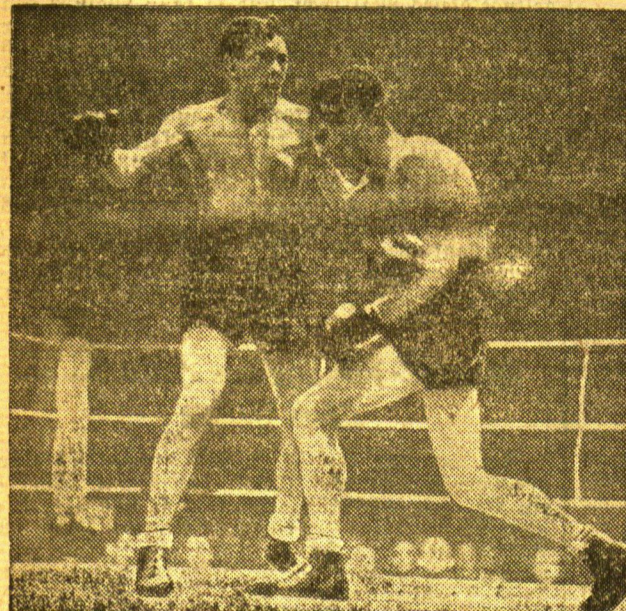
„Königskrönung“ in Warschau

M. Warschau.
Am 4. Juli wird in Warschau die feierliche Krönung und die „Königskrönung“ des polnischen Zigeunerkönigs

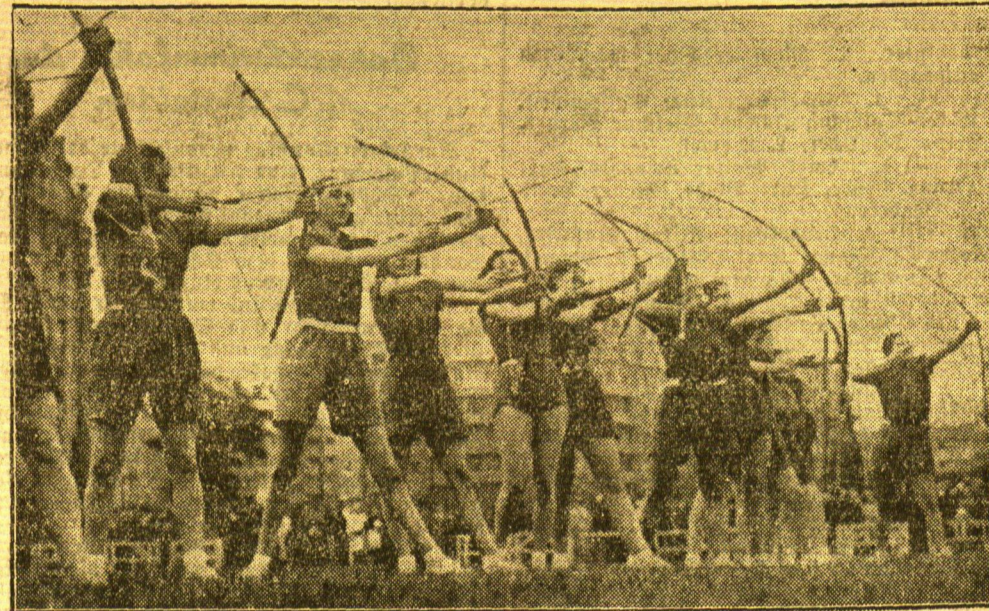
vor sich gehen. Zu diesem Zweck ist den Zigeunern das Regions-Stadion überlassen worden, wo große Festlichkeiten stattfinden sollen. Das Regierungskommissariat der Stadt Warschau hat überraschenderweise bereits die Erlaubnis zur Abhaltung der Festlichkeiten gegeben, obwohl derartige Veranstaltungen der Zigeuner bisher aus Sicherheitsgründen verboten worden sind. Zur Teilnahme an der „Königskrönung“ erwartet man 50 Zigeunermuster aus Ungarn und 30 aus Litauen, außerdem Delegationen aus Spanien, Italien und der Schweiz.

Feuer an Bord - 606.

Newyork, 28. Juni. (Eta) Der britische Frachtdampfer „Sandgate Castle“ sandte 650 Meilen südlich von Newyork SOS-Rufe aus. An Bord des Schiffes ist Feuer ausgebrochen. Der letzte von einem dem brennenden Schiff zu Hilfe eilenden Dampfer aufgefangerener Funkpruch besagt, daß die 60 köpfige Besatzung Rettungsboote ausgelegt hat.



Links: Eder schlägt Charlier. In beachtlicher Form siegte Gustav Eder, der deutsche Weltergewichtsmechter im Boxen, vor 7000 Zuschauern in der Vockbrauerei in Berlin über den Belgier Charlier. Hier sieht man einen Moment aus dem unerhört spannenden Kampf; links Eder, rechts Charlier.



Rechts: Sportamazonen mit Beil und Bogen. Französische Sportlerinnen bei einem Frauenportfest in einem Stadion in Paris, wo sie auf diese Art für ihren Club warben.



Die Schönsten wurden prämiert! In Dartford in England fand kürzlich eine Konkurrenzschau der Kleinsten statt. Viele wurden als die Schönsten und Geliebtesten der Konkurrenzschau von einem litungischen Schiedsrichterkollegium ausgewählt.

Am Sonnabend mittag verschied nach längerem, schweren Leiden unser geliebter Bruder, Vetter und Schwager

Moritz Sussmanowitz

im 48. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an
die Hinterbliebenen

Unsere Geschäftsstelle
befindet sich ab Dienstag bei unserem Geschäftsführer

Kaufmann Herrn Charles Stange, Postenstraße 1a

Der Vorstand der Müller'schen Sterbefasse

Für die Reise
Bademäntel, Badeanzüge, Frottier, handtücher, Frottierstoffe
Große Auswahl, billige Preise!

E. Millner, Reichsbankentstr.

Vertäuflerin
tüchtig u. gewandt, möglichst branchenkundig, beide Landessprachen, beherrschend, am 15. 7. gesucht.

Konditorei Neumann

Das Erste am Morgen!
Zahnpflege ist heute eine Selbstverständlichkeit — aber es ist noch gar nicht so lange her, seitdem die erste Zahnpasta auf den Markt kam.
Viele Jahre noch wäre sie Stiefkind geblieben, wenn ihr nicht die Macht der Zeitungsanzeigen den Weg zu allen gebahnt hätte.
Auf gleiche Weise kamen unzählige Dinge des täglichen Bedarfs unter die Leute — Anzeigen waren die Schrittmacher der Zuversichtlichen!
Dem Kaufmann unseres Verbreitungsgebietes erzwingt die Werbung in Memeler Dampfboot sichere, dauernde Verkaufserfolge; ein Versuch ist ein Beweis!

Allen
die durch den Blumentag unter soziales Werk gelblich oder durch Mitarbeit unterführt haben, lassen wir unseren herzlichsten Dank u. ein „Vergelt's Gott“.
Der Fraternalitätsorden

Liedertafel
Dienstag 8 Uhr

Liedertafel
Dienstag 8 Uhr



Kommenden Mittwoch, 8 Uhr abds. Booshaus. Anst. Ausfahrt nach dem Kurhaus Sandkrug zur Lampionfahrt.



Meldungen
zur Teilnahme am Königschießen in Coadjuthen am 4. Juli d. J. bitten wir bis Mittwoch, den 30. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, im Büro der Gilde abzugeben. Bei genügender Beteiligung wird ein Autobus gestellt.
Der Vorstand der Schützengilde

Auto- und Möbelpolsterer
Orto Blasner
Tel. 4756

Abnehmer 1. 40—60 Liter

Bollmilch
täglich gesucht. Zu erfragen an den Schalter dieses Bl.

Kurgarten Sandkrug
Am kommenden **Mittwoch, abends 8 Uhr**

Großer Walzerabend

unter Mitwirkung des **Vereins der Liederfreunde**
Verstärkte Kurhauskapelle
Nach den Vorträgen **Lampionfahrt** des Memeler Kanuvereins vor dem Kurgarten.

Anschliessend Tanz
auf der illuminierten Freilichtbühne Eintritt 0,50 Lit

Großes Kinderfest in Süderspige

am **Mittwoch, dem 30. Juni**
Belustigungen verschiedener Art
Aufstieg von Ballons — Wagenfahrten — Fackelpolonaise

Konzert: Kapelle Pfeiffer
Anfang 3 1/2 Uhr. Eintritt: Erwachsene 50 Cent, Kinder 30 Cent.

Abendkonzert im illuminierten Garten
Bengalische Flammen Eintritt: 30 Cent.

Preiswert fahren —
das heißt: Unterhalt und Anschaffungspreis müssen bei größter Leistungsfähigkeit in einem angemessenen Verhältnis stehen. Der **ADLER Trumpf 1,7 Ltr.** bietet Ihnen das Richtige. Machen Sie eine unverbindliche Probefahrt.

ADLER TRUMPF

1700cc 38PS

R. Dippel, Polangenstrasse 30, Tel. 3164

Uhren
und Goldwaren werden gut u. billig repariert bei
Carl Biere
Uhrmachermeister u. Goldarbeiter
Hene Straße 8

Stellen-Angebote
Jung. Rutscher
kann sich melden. Zu erfragen an den Schalter dies. Blatt.

Kinderfräulein
mit lit. Sprachkenntnissen für tagsüber oder nur nachm. zu zwei größ. Kindern von sofort gesucht.
Zu erfragen an den Schalter dieses Bl.

Moderne Grabdenkmäler

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen / Lager in
Granit / Marmor
Kunststein
Grabsinfassungen
Terrazzofußböden
Terrazzotreppeinstufen

M. Rodermann, Bildhauer
Polangenstr. 22 (Hof) Tel. 3871
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalkunst

Haben Sie sich schon von der hochwertigen Qualität der neuen

„Turmac“ - Zigarette

überzeugt? 10 Stück 60 Cent

Oriental. Tabak- u. Zigarettenfabrik „Yenidze“

Umzug

Ab heute findet der Verkauf nur noch in meinen neugelegenen Räumen

Hauptgeschäft Alte Sorgenstraße 2a
statt.

Alfred Wilson, Memel

Einen jüngeren **Tischler** der polieren kann u. einen

Rutscher
stellen ein
Geb. Eggen
Mühlendammstr. 108/9.

Hausmann
kann sich melden.
Leufert
Breite Straße 16

Arbeitsburche
kann sofort eintreten.
Bäckerei Lueke
Mühlendammstr. 12.

Ordentlicher **Laufjunge**
gehucht Reismühle „Altra“, Silberbuk 1

Jüngere **Kontoristin**
von sofort gesucht.
Konkoff & Schultz
Mar. Kstr. 42/43

Aufwärterin
bis nachmittags gel.
Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

Schulfr. Mädchen
zur Aufrichtung und leichter Näharb. gel.
Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

Tüchtiges Mädchen
gehucht. Zu erfr.
Thomasstr. 1a, 1 Tr.

Chr. ig. Mädchen
zum 1. 7. gesucht.
F. Schenk
Bäckerei
Präl.-Emet.-Allee 29

Stellen-Gesuche
Welt. Mädchen sucht **Aufwartestelle**
kann auch 3 Tage in der Woche sein. Zuchr. u. 4591 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen
Zwangstreie **4-Zimmerwohn.**
zum 1. 10. zu verm. Zuchr. unt. 4596 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sep. möbl. Zimmer
mit Verh. an Herrn zu vermieten
Laurat
Fischerstraße 8

Särge

Tel. 3123 mit Ausstattung * Eriedigung * sämtl. Formalitäten * Stellung von Fuhrwerk Tel. 3123

Pierach, Kundt & Co.
Memel, an der Börsenbrücke

Kammer Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr billige Preise

Mädchen in Weiss
Petrovich, Cebotari, Alexander
v. Stolz, Dumke / Selbstprogramm

Capitol Noch Montag und Dienstag 6 u. 8 1/2

Volkspr. unt 1.—, ob 1.50, Kind. 50 Cent
Der Untergang des Kreuzers Kongress
Der große Wetterfolg
Selbstprogramm / Fox-Tonwoche

3-Zimmer Wohn.
1 Tr., alleingeleg., Kanalst., zwangsreit, von gleich od. später zu vermieten
Oberstraße 33

Leeres Zimmer
an Einzelmieter zu vermieten
Wiesenquersr. 26

Sonniges, faub. Zimmer
sep. Eing., für best. Herrn od. Sommergäste zu vermiet.
Jägerstr. 16, oben

Möbl. Zimmer
an zwei Mädchen ab 1. 7. zu vermiet.
Jägerstraße 6

Frdl. möbl. Zimmer
v. 1a Reichsdeutscher gehucht. Meib. erb.
Deutsches Gen. Konsulat

Mietsgesuche
Jung. Ehepaar sucht vom 1. 7. od. später
Abfertigungsst. d. Bl.

1-2-Zimmer-Wohn.
mit Küche. Zuchr. unter 4589 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
vom 1. oder 15. 7. gesucht. Zuchr. u. 4595 an die Abfertigungsst. d. Blatt.

Schlafstelle
evtl. auch als Mitbewohner. Zuchr. unter 4590 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe
Fast neue **Gartendumpe**
billig zu verkaufen
Lepies
Mannheimer Str.

Klavier
Ein sehr guterhalten (Quart.) sowie verschiedene schädlechte Elch- u. Renntiergeweihe zu verkaufen. Auskunft an d. Schalter d. Blattes

Ein starker vierradr. Handwagen
mit Kasten preisw. zu verkaufen
Wiesenstr. 4-5 bei C. Lankait

Kaufgesuche
Gebrauchtes, guterb. Herrenfahrrad sofort zu kaufen gesucht. Zuchr. unter 4594 an die Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Grundstücksmarkt
Kleines **Stadtgrundstück** zu kaufen gesucht. Zuchr. unter 4593 an die Abfertigungsst. d. Bl.

1 Bauparzelle
von circa 5—600 qm zu kaufen gesucht. Zuchr. u. 4592 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellung-suchenden
sende man eingereichte Bewerbungs-papiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nicht-einstellung möglichst beschleunigt zurück da verzögerte Rücksendung oder gar Einbehaltung d. sich Bewerbenden benachteiligen könnten.